

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition blätter. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 11. Juni 1892.

Inserate die viergespaltene Beiliste oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

Die österreichische Gewerbe-Inspektion. (Schluß.)

Charakteristisch für den Geist und die Gesinnung der österreichischen Kapitalisten sowie für ihre Auffassung des Arbeitsverhältnisses ist, daß mehrfach auf die Annahme der behördlich bewilligten Arbeitszeitverlängerung verzichtet wurde, weil das Ansehen des behördlichen Bewilligungsbekretes in den Arbeitsräumen angeblich die Autorität des Arbeitgebers schädige und die Disziplin der Arbeiter lockere. Diese Paschagesinnung läßt die Brutalitäten und Mächtwürdigkeiten der Kapitalisten freilich dann als „natürlich“ erscheinen. Eine solche Infamie ist z. B. folgender Fall: Beim Wiener-Neustädter Inspektor beschwerten sich 7 Kesselschmiede einer Maschinen-Fabrik wegen sofortiger Entlassung, weil sie nach 30stündiger Arbeit an einer dringenden über zwei Feiertage vorzunehmenden Kesselreparatur sich weigerten, weiter zu arbeiten und eine 12stündige Unterbrechung zur Erholung verlangten. Die Entlassung rückgängig zu machen, gelang dem Inspektor nicht, dagegen erreichte er, daß den entlassenen Arbeitern sofort der Lohn für die vereinbarte gewesene Kündigungsfrist ausbezahlt wurde. Mit dieser Gesinnung steht ferner vollständig im Einklang die Abneigung gegen Einführung einer den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Arbeitsordnung. Wie es in der Beziehung in den noch nicht inspizierten 320,000 Betrieben aussehnen mag, davon kann man sich eine leise Vorstellung nach der Mitteilung des Olmüzer Inspektors machen, der im Berichtsjahre in einer großen Fabrik eine Arbeitsordnung aus dem Jahre 1874 vorfand, welche bei einem täglichen Arbeitslohne von 25—40 Kreuzern (= 42—70 J.), Strafen von 5 Gulden festsetzte, die Lohnvorenthaltung für zulässig erklärte und auf das geringste Vergehen die sofortige Entlassung als Strafe setzte. Mit dieser Gesinnung harmonirt ferner die Entlassung eines Webers im Olmüzer Aufsichtsbezirke, der volle 50 Jahre in einem Stabfamenten arbeitete, wegen eingetretener Augenschwäche, und eine einmalige Unterstützung desselben in Folge Intervention des Gewerbeinspektors mit ganzen zehn Gulden. Welche kapitalistische Großmuth! Der gleiche Inspektor berichtet von einer 74 Jahre alten, alleinlebenden Arbeiterin, die 51 Jahre ununterbrochen in einem Bauunternehmen thätig war, daß sie sich vergeblich an ihren „Brodgeber“ unter Hinweis auf ihre Kränklichkeit um eine Unterstützung gewandt habe.

Mit dieser Paschagesinnung der österreichischen Kapitalisten harmonirt ferner ihre frivole und verbrecherische Verurtheilung der Arbeiter durch Kennzeichnung der Arbeitsbücher. Der Wiener Inspektor berichtet, daß solche Zeichen, die er öfters gesehen, waren: der verkehrte Abdruck der Stempel, ein kleines

Kreuz (X) neben der Unterschrift oder ein Strich unter dem Datum des Austritts. Ein Tischlermeister wurde nach Anzeige des Inspektors wegen seines feigen und heimtückischen Verfahrens zu 20 Gulden Geldstrafe verurtheilt, eine allerdings viel zu gelinde Strafe. Derselbe Beamte theilt ferner folgenden Fall mit: Ein von einem Installateur entlassener Geselle fand bald einen neuen Posten und hinterlegte dort sein vom früheren Arbeitgeber ordnungsgemäß ausgefertigtes Arbeitsbuch. Als er Tags darauf die Arbeit beginnen wollte, wurde er wieder fortgeschickt; das gleiche Spiel wiederholte sich an einem zweiten und dritten Plage. Erst der dritte Gewerbesinhaber machte den Arbeiter aufmerksam auf einen zwischen zwei leeren Blättern des Arbeitsbuches eingelegten Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Hat dreizehn Stunden zu einem englischen Abort weggehen gebraucht.“ Durch diesen Zettel hatte der Arbeiter einen Arbeitsverlust von nahezu 4 Wochen zu beklagen. Der Troppauer Inspektor berichtet von Nadelstichen und auffallenden Verzerrungen an bestimmten Buchstaben, ferner anlässlich von Entlassungen wegen der Maifeier von Eintragungen wie „1.“ bezw. „2. Mai“ in auffällender Schrift. Eine Strafanzeige hat der Troppauer Beamte wegen dieser noch wegen anderer von ihm konstattirter Gesetzesverletzungen erstattet.

Mit der Durchführung der Kranken- und Unfallversicherung steht es in Oesterreich so schlecht als möglich, an welcher Thatsache alle Schönfärberei des Zentralgewerbeinspektors nichts zu ändern vermag. Die Prämien zur Unfallversicherung, an die der Arbeiter gesetzlich beizutragen hat, werden ihm von betrügerischen „Brodgebern“ nicht selten höher angerechnet resp. vom Lohne abgezogen, als die auf den Arbeiter entfallende Beitragsquote ausmacht. Die nach dem Gesetz ohnehin geringfügige Unfallentschädigung resp. Unfallrente wird von der ebenso blödsinnig verknöcherten wie fanatisch arbeiterfeindlichen Bureaokratie im Bunde mit dem „humanen“ Unternehmertum so kärglich als möglich bemessen und die Erledigung der Ansprüche unendlich in die Länge gezogen. Nicht besser steht es mit der Krankenversicherung, deren bureaukratische Leitungen die Arbeiter nicht wie Anspruchsberechtigte, sondern wie Gnaden- oder Almosenempfänger behandeln und sie oftmals in wahrhaft gannemüßiger Weise um ihr gutes Recht pressen. Bei beiden Versicherungen müssen die Gewerbeinspektoren oftmals zu Gunsten der Arbeiter resp. zur Wahrnehmung des Rechts interveniren.

Mit den Schutzvorrichtungen in den Fabriken ist es ebenfalls noch schlimm bestellt und führen die Inspektoren mit manchen Unternehmern langwierige Kämpfe, bis endlich ihre Anordnungen durchgeführt werden. Der beste Beweis für die Mangelhaftigkeit der Fabrikeinrichtungen ist die große Zahl der von den

Gewerbeinspektoren getroffenen bezüglichen Anordnungen. Die im Berichtsjahre den Inspektoren zur Kenntniß gebrachten Unfälle betragen meistens die doppelte Zahl der im letzten Jahre mitgetheilten Fälle. So berichtet der Wiener Inspektor über 4743 Unfälle (gegen 2960 im Vorjahre) und fügt hinzu, daß selbst diese Zahl nur annähernd der Wirklichkeit entsprechen dürfte. Die Maschinen-Industrie steht mit 1671 (= 35,2 Proz. der Gesamtzahl) obenan, dann folgt die Metallindustrie mit 954 (= 20,1 Proz.), die Holzindustrie mit 593 (= 12,5 Proz.) u. s. w. Einige Inspektoren haben sich die Mühe genommen, die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage festzustellen und sind dabei zu folgenden Resultaten gelangt:

	Wiener Inspektor.	Wiener-Neustädter Inspektor.	Olbweiser Inspektor.
Montag . . .	682	18 Proz.	114
Dienstag . . .	776	15	88
Mittwoch . . .	789	17	94
Donnerstag . . .	713	15	87
Freitag . . .	776	15	85
Samstag . . .	775	15	95
Sonntag . . .	134	6	82

Der Wiener Gewerbeinspektor hatte sich zu seiner bezüglichen Feststellung veranlaßt gefunden durch die in industriellen Kreisen oftmals gehörte Ansicht, daß unter den Wochentagen der Montag der unfallreichste ist, weil viele Arbeiter übermühtig an die Arbeit gehen. Da er nun das gegentheilige Resultat gefunden, neigt er sich zu der Schlußfolgerung, daß der Montag hinsichtlich der Unfallgefahr der günstigste Wochentag, weil die meisten Arbeiter an diesem Tage mehr ausgeruht zur Arbeit kommen. Die andern beiden Beamten unterlassen, bezügliche Schlüsse zu ziehen, dagegen sind alle drei übereinstimmend der Ansicht, daß die relativ vielen Unfälle am Sonntag nicht allein auf kontinuierliche Betriebe entfallen, sondern auch solche mit bloßem Tagesbetrieb dabei theilhaftig sind, was zu der Annahme führt, daß viel ohne behördliche Erlaubniß an Sonntagen gearbeitet wird. Dieses Ergebniß ist äußerst interessant. Es beweist, daß, wenn man einmal den von Kapitalisten den Arbeitern gemachten Vorwürfen auf den Grund geht, zwar keine Verächtung derselben, dagegen eine Belastung und Gesetzesübertretung der Unternehmer selbst dabei gefunden wird. Die Herren sind saubere Patrone und prächtige Stützen der Ordnung und des sittlichen Staates!

Wie ein rother Faden zieht sich durch alle Einzelberichte die Klage über den wirtschaftlichen Nothstand. Unter dem Drucke desselben scheiterten die meisten Versuche der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern und statt eine Erhöhung ihrer geringen und durch alle möglichen und unmöglichen Abzüge noch empfindlich verringerten Arbeitslöhne durchzusetzen, gelang es den Unternehmern im Gegen-

theil vielfach, die niedrigen Löhne noch weiter zu reduzieren. Bei diesen traurigen Zuständen gefällt uns ein Wort sehr gut, das der Linzer Gewerbe-Inspektor ausspricht, indem er sagt: „Die beste aller Wohlfahrtseinrichtungen sind die hohen Löhne, welche dem Arbeiter eine gesunde, kräftige Kost und andere Lebensgenüsse ermöglichen.“ — Gewiß, hohe Löhne und Achtstundentag sind für die Arbeiter die besten Wohlfahrtseinrichtungen und wollen dann trotzdem die so herzensguten Kapitalisten noch ein Mehreres thun, nun so kann es dann erst recht angenommen werden von den Arbeitern.

Zur Lohnbewegung der österreichischen Arbeiter im Berichtsjahre stellten die Metallarbeiter und Feilenhauer eine ziemlich große Zahl der Teilnehmer und selten mehrere dieser Lohnkonflikte hier mitgetheilt.

Bei einer Installationsfirma, berichtet der Wiener Inspektor, stellten ca. 30 Arbeiter der Gürtlerwerkstätte die Arbeit ein, weil einer ihrer Kollegen entlassen wurde. Sie verlangten dessen Wiederaufnahme und forderten außerdem bessere Behandlung, Nachlassung der Straf-gelder, Befreiung des Revisors, Verminderung der Sonntags- und Ueberstundenarbeit, keinerlei Maßregelungen zc. Mit Ausnahme des Verlangens nach Wiedereinstellung des gekündigten Arbeiters gelang es der Intervention des Aufsichtsbeamten die Erfüllung der übrigen Arbeiterforderungen durchzusetzen. Nach halbtägigem Streik wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Derselbe Beamte berichtet ferner von zwei Fällen, wo den Anlaß zum Streiken die Unzufriedenheit der Arbeiter mit ihrem Werkmeister bot, dessen Entlassung gefordert, aber seitens des Unternehmers verweigert wurde. Der eine Fall betraf eine Eisengießerei, deren Arbeiter sich über die rohe Behandlung durch den Werkführer beklagten und dessen Entfernung verlangten. Da dies nicht geschah, stellten 48 Arbeiter die Arbeit ein, die auch nicht mehr aufgenommen, sondern durch andere ersetzt wurden. Mehrere Wochen nach Ausbruch dieses Streiks beschwerten sich die Arbeiter, daß sie nirgends Aufnahme fänden, weil ihre Namen in autographirten Briefen allen größeren Gießereien bekannt gegeben wurden. Der Unternehmer theilte dem Gewerbeinspektor über Befragen mit, daß dies nicht von ihm herrühre, daß er lediglich dem Verein der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industriellen über Aufforderung die Namen der streikenden Arbeiter mitgetheilt habe. Der zweite Fall lag ähnlich und betraf eine Buchdruckerei.

Der Wiener-Neustädter Inspektor berichtet, daß in einer Eisen- und Stahl-waaren-Fabrik sämtliche 30 Former der Gießerei kündigten und die Arbeit niederlegen wollten, falls ihnen nicht nachstehende Forderungen bewilligt würden: 10stündige Arbeitszeit, 20 Proz. Lohn-

erhöhung, Entschädigung für den durch verorbene Unfälle in Folge schlechten Materials entstehenden Zeitverlust, Abschaffung der Geldstrafen und der Kontrollmarken, Auflösung der bestehenden Ausschüsse und Freigabe des 1. Mat. Auf Intervention des Gewerbeinspektors bewilligte der Unternehmer mehrere Forderungen der Arbeiter, während diese auf einige derselben verzichteten, so daß es nicht zum Streik kam.

60 Former einer Weichseisen-Gießerei hatten nach vorausgegangener 14tägiger Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine verlangte Lohnerhöhung nicht bewilligt worden war. Der Intervention des telegraphisch herbeigerufenen Gewerbeinspektors gelang es, eine 10-15proz. Erhöhung der Akkordlöhne zu erreichen, womit die Arbeiter sich zufrieden erklärten und nach zweltägigem Streik die Arbeit wieder aufnahmen.

Die Feilenhauer einer größeren Feilenfabrik erreichten nach erfolgter Streikandrohung einen neuen Lohnsatz mit wesentlich höheren Akkordsätzen, statt der monatlichen Entlohnung allwöchentliche Vorschüsse in Höhe des Durchschnittsverdienstes und nur allmonatliche Abrechnung, ferner das Zugeständnis, das Zeichnen und Richten der Feilen künftighin von eigenen, zu dieser Arbeit bestimmten Leuten vornehmen zu lassen.

Die Feilenhauer gelangten bei einem Kleinmeister errangen die Einführung des Wiener Lohnsatzes, 10 1/2 stündige Arbeitszeit und die Abschaffung der Beistellung beim Gewerbehhaber.

In der Feilenfabrik von Medmann in Mürzzuschlag (Steiermark) erreichten die Arbeiter nach 14tägigem Streik und auf Intervention des Klagenfurter Gewerbeinspektors eine 10 bis 15proz. Lohnerhöhung und Abstellung folgender Beschwerden: Lieferung von zu schlecht (mit Sand) vorgeschmiedeten, angeblich oft auch von Ausschuss (zu hartem) Materiale, unregelmäßige Lieferung der Rohfeilen zum Säuen bezart, daß manchmal zu wenig Feilen zum Säuen dagewesen seien, zu anderer Zeit wieder, wegen Anhäufung des Materiales, Feilen an kleine Meister außerhalb der Fabrik vergeben wurden, Zuteilung gewisser gut bezahlter Feilenarten stets nur an gewisse bevorzugte Arbeiter und von solchen Feilen, bei denen schwere Arbeit und geringerer Verdienst sei, an gewisse andere Arbeiter u. s. w.

In einer Eisengießerei des Brünnener Aufsichtsbezirkes wurde eine 5-10proz. Lohnerhöhung erreicht und Ausfolgung des Mitgliedsbuches der Betriebskrankenkasse an jeden Arbeiter. In einer Maschinenfabrik des gleichen Bezirks erreichten die Arbeiter nach mehrtägigem Streik die strikte Einhaltung des früher vereinbarten Lohnsatzes, die Bezahlung des Ausschusses mit mindestens dem halben Arbeitslohn, das Abwägen der fertigen Waare im Beisein des Gießers und genaue Führung der Akkordbücher, die Regelung der Arbeitszeit bei den Kernmachern und Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters, welcher wegen seiner „Rädelstührerei“ gemahregelt worden war.

Drei Feilenhauermeister gestanden nach 14tägigem Streik ihren Gehilfen eine 6proz. Lohnerhöhung zu und beklagten sich gleichzeitig beim intervenierenden Gewerbeinspektor, daß die Gesellen sich leicht mehr verdienen könnten, wenn sie den blauen Montag, den sie oft bis zum Mittwoch ausdehnen, bleiben ließen.

Verschiedene Lohnkonflikte der Metallarbeiter und Feilenhauer hatten keinen Erfolg.

Zum Schluß wollen wir noch einer bemerkenswerten Tabelle des Lemberger Gewerbeinspektors erwähnen, in welcher die Preise der wichtigsten Lebensmittel

in drei Städten von 1890 und 1891 zusammengestellt sind. Darnach kostete in

1 kg	Lemberg.		Krakau.	
	1890	1891	1890	1891
Mehl II. Sorte	48	52	56	67
Rohweizen	56	67	56	67
Schwemmelweizen	52	56	56	67
Weizen	16	20	16	20
Roggen	3	5	3	5
Schwammkorn	9	11	9	11
Malt	105	105	105	105
Speise	64	72	64	72

Und in ähnlicher Weise sind die Hülsenfrüchte, Käse etc. im Preise gestiegen, ebenso auch die Getränke! Der Lemberger Inspektor bemerkt zu seiner Tabelle sehr richtig, daß der Arbeiter, um die aus der Steigerung der Preise der Lebensmittel erwachsenden Mehrkosten zu decken, einen um mindestens 25 Prozent höheren Arbeitslohn beziehen müßte. Statt der Lohnerhöhung ist leider, wie bereits bemerkt, vielfach Lohnreduktion eingetreten.

Wir können schließlich nur wiederholen, was wir in der Einleitung des ersten Artikels sagten, daß der österreichische Gewerbe-Inspektionsbericht für 1891 wiederum sehr lehrreich ist — namentlich lehrreich für die herrschenden Klassen, für die es ein Leiches ist, auf Grund der ihnen von den Inspektoren in Fülle gebotenen amtlichen Thatsachen Schlüsse auf die sozialen Verhältnisse im Allgemeinen zu ziehen und sich ein Gesamtbild von denselben zu entwerfen. Heute kann sich die versumpft, nur der Jagd nach Reichthümern und Genüssen lebende Gesellschaft, die in Oesterreich auf allen Gebieten eine unbegrenzte Herrschaft ausübt, nicht mehr mit Unkenntnis der Verhältnisse, mit „erhabener“ Unwissenheit entschuldigen, die Gewerbeinspektoren enthielten ihnen das nackte soziale Elend — die kapitalistische Gesellschaft ist gewarnt!

Ein Strebezziel des Staatssozialismus.

Die letzten Ziele des wirklichen, ernsthaften, nicht des sogenannten Staatssozialismus laufen unzweifelhaft darauf hinaus, ein Gebiet der Industrie nach dem andern und zuletzt womöglich deren Gesamtheit zu verstaatlichen, — alle Arbeiter zu einer Art niederer Staatsbeamter zu machen, sie in militärischer Weise zu organisieren und zu disziplinieren und ihnen für das Vinsengericht von Lohnaufbesserungen und Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen, die sich in der Theorie zum meist gar nicht läßt ausnehmen, in der Praxis jedenfalls aber als überaus faden-scheinig enthielten würden, die Zwangsjacke des politischen Sklaventhums anzulegen.

In diesem Sinne wären wahrscheinlich verschiedene unserer Minister und andere hoch und höher gestellte Persönlichkeiten geneigt, sich zum Sozialismus zu verstehen, beziehungsweise, so „shocking“*) ihnen auch die Sache scheint, herabzulassen. Ein soziales Königthum, welches die Pflichten der Monarchie von Gottes Gnade so zu erfüllen Lust hätte und fähig wäre, entfernte sich schließlich immer noch weniger

*) anständig, unangenehm.

von den Idealen der feudalen Vorkonzern-schaft, als der konstitutionelle Parlamentarismus, der für hocharistokratische Massen den Abergang der bürgerlich-demokratischen Revolution nun einmal nicht loswerden kann.

Daher ist es kein Wunder, daß im preussisch-deutschen Reich das Gespenst des Staatssozialismus immer wieder wie die weiße Frau im Ahnenhause zu spuken beginnt.

Mit dem großen Bergarbeiterausstand des Jahres 1889 haben die Verstaatlichungspläne im deutschen Reich eine bestimmtere Richtung als bisher angenommen. Die ungeheuren Schätze, welche die Erde birgt, locken die hochgestellten Schatzgräber ebenso sehr, wie dieselben von den Organisationsfolgen der von ihren politischen Mächten so unbequemen Gebrauch machenden Arbeiter erschreckt werden, und der Uebermuth der Kohlenbarone ärgert die hohe Bureaokratie oft nicht viel weniger, als die sozialdemokratische durchsuchten Bergarbeiter mit ihren ewigen „Nörgeleien“ „um so nebenbei die Dinge“, wie es eine Kleinigkeit mehr Arbeitslohn und eine etwas kürzere Arbeitszeit und eine so halbwegs menschenwürdige Behandlung sind.

In diesen Tagen tritt nun in einem Theil der offiziellen Presse, besonders in Berlin, wieder das Bestreben auf, die Verstaatlichungsfrage in Bezug auf den Bergbau aufzurollen. Dabei fallen scharfe Schlaglichter auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart, da die Vertreter der staatssozialistischen Bestrebungen bei diesem Anlasse genöthigt sind, die wichtigsten ihrer Gründe aus der Erbärmlichkeit der Privatkapitalisten-wirtschaft herzuleiten.

Daß es im lebhaftesten Interesse aller prinzipientreuen Teilnehmer der Arbeiterbewegung liegt, den Verstaatlichungsplänen ihre Aufmerksamkeit zu widmen, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Wir wollen daher an dieser Stelle die Geschichte dieser neuen Verstaatlichungs-idee und die Gründe, womit dieselben gestützt werden, näherer Betrachtung unterziehen.

Im Jahre 1886 schlug zuerst von Festenberg-Packisch die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues vor und führte dafür hauptsächlich wirtschaftliche Gründe in's Feld. Insbesondere wies er darauf hin, daß in den knapp vierzig Jahren, seitdem die deutschen Steinkohlenlager von der Tagesoberfläche aus in intensivster Weise ausgebeutet werden, man bereits so tief vorgegraben sei, daß nach Ablauf weiterer vierzig Jahre die Gewinnung der Kohle wegen der Tiefe höchst kostspielig und schwierig sein müsse. Heute würde geradezu Raubbau getrieben; Sache des Staates sei es, den Abbau und den Verbrauch der Kohle haushälterisch zu ordnen, denn von der Kohle sei unsere Kultur abhängig.

Die Elektrizität könne besten Falles nur theilweise Ersatz gewähren, und vom Auslande, wo in China und Amerika ja noch für Jahrtausende Kohlenlager vorhanden sind, dürften wir in einem so unentbehrlichen Kulturmittel nicht abhängig sein. Zweitens würden durch die Verstaatlichung neue Werthe für sichere Kapitalanlagen geschaffen, woran es je länger, je mehr zu fehlen beginne wegen der ungeheuren Reserven, welche infolge der neuen sozialen Gesetzgebung gebildet werden müssen. Der Zinsfuß werde also wieder steigen. Als weiterer wirtschaftlicher Grund wird sodann das Interesse des Staates als größter Kohlenkonsument angezogen, sich zu schützen vor Uebertheuerung und schwankenden Konjunkturen. Auch würde die vom Staate geschaffene Stetigkeit der Preise der ganzen Industrie nützen. Außerdem können durch die Zentralisation der Anlagen große Unkosten vermindert und die ganze Betriebs-

weise in regelmäßige und rationellere Bahnen gelenkt werden.

Neben diesen volkswirtschaftlichen führt man in neuester Zeit ganze Schachteln sozialer Gründe an, die in der Hauptsache darauf hinauslaufen, daß das im Bergbau stehende Kapital, welches jetzt als unverfüllbares Privatunternehmer-Kapital ohne soziale Rücksichten nur nach hohen Dividenden strebe, in der Hand des Staates der Gesamtheit zu Gute kommen werde und insbesondere die soziale Lage der Bergarbeiter heben könne. Dann würde auch das ganze Verhältnis zwischen den staatlichen Aufsichtsbeamten und den Staatsarbeitern ein weit besseres werden, als es jetzt ist, wo die Arbeiter mit wenigen Ausnahmen nur zur Erreichung hoher Dividenden und Lantien ausgenutzt werden. Dadurch würde endlich auch die schlimme Gefahr eines Gesamtsstreiks abgewendet sein, vor welchem der Staat unter allen Umständen gesichert sein müsse, namentlich für den Kriegsfall.

Daran reihen die nationalen Gründe für die Verstaatlichung sich an. Diese allein sollen geeignet und befähigt sein einer allgemeinen Arbeitseinstellung oder Einstellung des Betriebs in kritischen Zeiten vorzubeugen; letzteres, weil eben der Staat selbst den Betrieb in Händen hat, erstere dadurch, daß es dem Staat gelingen werde, die Arbeiter wieder für nationale Interessen (!) zu gewinnen. Der Staat dürfe überhaupt nicht zugeben, daß eine so große Zahl von Arbeitern vom unerbittlichen Kapital abhängig ist, welches als solches kein nationales Interesse hat. Endlich darf überhaupt das Kapital keine politische Machtrolle spielen können; jetzt aber könnten die Bergwerke durch Zusammentreten zu „Ring“ dem Staat gewissermaßen kleine Staaten entgegenzusetzen.

Amüßant sind für uns die nationalen Interessen, welche für die Verstaatlichung der Bergwerke in's Gesicht geführt werden und die sehr energische Hinweis auf die Vaterlandslosigkeit des Kapitals. Im übrigen können wir allerdings zugeben, daß der staatliche Betrieb so umfangreicher Industrieunternehmungen, wie es die Kohlenbergwerke sind, rationeller eingerichtet werden und für die Volksgesamtheit günstiger wirken könnte, als das unter der Oberherrlichkeit des Privatkapitals, gleichviel ob Einzelunternehmer oder Aktiengesellschaften das Regiment führen, zu geschehen pflegt. All das aber wird nur ein Äquivalent von sehr zweifelhafter Güte sein gegenüber dem politischen Hochdruck von oben her und der sozialpolitischen Fesselung, wie sie der Militärstaat von heute an den Arbeitern zu verüben Lust haben würde und wie das schon an dem Gedanken zu Tage tritt, daß der Staat sich — insbesondere auch für den Kriegsfall — unter allen Umständen gegen Arbeitseinstellungen sichern müsse.

Wir werden in nächster Nummer die Gegenstände betrachten, mit welchen man die Verstaatlichungs-Argumente von Seiten der Vertreter unseres Großbürgertums zu entkräften versucht, und werden dabei Gelegenheit haben, nachzuweisen, daß der besser Staatskapitalismus zu nennende Staatssozialismus schließlich doch um kein Haar besser ist, als der Privatkapitalismus.

Arbeitsordnungen.

Der Leipziger „Wähler“ schreibt über dies unerträglichste Thema:

„Es ist ein fein und lieblich Ding um die Ordnung, warum soll da nicht auch betrefis der Arbeitsstätten und Fabriken das schöne Schiller'sche Wort gelten:

Heil'ge Ordnung,
Segensreiche Himmelskinder.

Auch hier kann Ordnung durchaus nichts schaden. Darum hat man denn auch Arbeitsordnungen, Fabrikordnungen,

Werkstattordnungen und wie diese „Kriegsartikel“ alle heißen, geschaffen.

Wir nennen diese Arbeitsordnungen „Kriegsartikel“. Das bedarf eines Wortes der Erklärung. Wie nämlich der Begriff „Ordnung“ im politischen Leben oft seinen Inhalt und seine Bedeutung ändert, je nach dem Stand oder der Partei, der einer angehört, so ist es auch im gewerblichen Leben. Viele solche Arbeitsordnungen, die uns bekannt geworden sind, legen das Hauptgewicht auf jene Ordnung, welche der glatte Geschäftsgang und Betrieb fordert. Alle, oft winzig kleine Versehen der Arbeiter werden da mit ganz unverhältnismäßigen Strafen, Entlassung auf Knall und Fall, unverhältnismäßige Lohnabzüge zc. zc. belegt, so daß ich die Bezeichnung „Kriegsartikel“, mit der ein mir befreundeter Arbeiter die Arbeitsordnung seiner Fabrik belegte, sehr treffend finde.

Aber von einer Arbeitsordnung im Sinne des Gesetzes eines Staates wie Deutschland, das ja durch seine großartige Sozialreform nach dem Urtheil mancher Leute sich an die Spitze der Zivilisation geschwungen haben soll! — muß man fordern, daß nicht lediglich die glatte, praktische und umfangreiche Erzielung von Profit oder Mehrwerth für den Unternehmer, sondern auch das Recht des Arbeiters gewährleistet wird.

Das Gesetz, welches über Arbeitsordnungen jüngst ergangen ist, hat auch einen Wortlaut, der solche Auffassung begünstigen soll.

Da war, um nur eins zu erwähnen, die Rede davon, daß die Arbeiter um ihre Meinung über die vom 1. Mai an in Kraft zu setzenden Arbeitsordnungen gefragt werden sollten.

Nun stellen wir zunächst die Frage: Ist dieses überall — vorzugsweise meinen wir auch im Kreise unserer Leser — geschehen?

Und die zweite: in welcher Weise ist den Ausstellungen und Wünschen der Arbeiter entsprochen worden?

Und drittens: wie haben sich die Unterbehörden verhalten, denen die Bestätigung oder Ablehnung der von den Unternehmern eingereichten Arbeitsordnungen obliegt?

Es wird Sache der gewerkschaftlichen Verbände und Vereine sein, sich über diese drei Fragen gründlich zu unterrichten und zudem sich von dem thätigsten Inhalt und Wortlaut der jetzt bestehenden Arbeitsordnungen genaue Kenntniß zu verschaffen.

Es ist nämlich eine festgestellte Thatsache, daß Gesetze nicht nur von Arbeitern, sondern auch von Unternehmern übertreten werden.

Es wurde in der Presse sogar zuweilen die größere Neigung zu Uebertretungen und Pflichtenversummungen bei den Unternehmern festgestellt. Außerdem ist der Beschwerdebeweg und die Klageführung für den Arbeiter zwar nicht ganz so halbherzigerisch wie nach Abel beim Militär, aber die Quittung auf eine persönliche Beschwerde oder Anzeige büßte, in recht vielen Fällen in der irrenden begründeten Aufkündigung der Arbeit seitens des gesetzverletzenden Unternehmers dem Arbeiter gegenüber bestehen.

In einem hiesigen Etablissement herrschte bis vor kurzem der Brauch, daß ein neu eintretender Arbeiter auf das Bureau gerufen ward und ihm die „Kriegsartikel“ vorgelesen wurden, die er sofort zu unterschreiben hatte, wenn der „freie Arbeitsvertrag“ rechtskräftig werden sollte. Dieser jetzt ungesetzmäßige Zustand hat hoffentlich nun aufgehört. Es ist unbillig, daß ein Vertragsschließender nicht Zeit und Gelegenheit hat, nicht nur beim Beginn eines Arbeitsverhältnisses sich vom Inhalt dessen, was beiderseitig vereinbart wird, zu überzeugen: er muß es am besten jeden Augenblick können. Darum wird

die Mehrzahl der Verträge in duplo (doppelt) oder noch öfter ausgefertigt, damit jeder der Vertragsschließenden ein Stück besitzt.

Darum schreibt das Gesetz vor: die Arbeitsordnung muß sichtbar und an zugänglichen Orten der Fabrik angebracht sein.

Das ist gut so. Auch da, wo den Arbeitern nicht gestattet worden ist, ihr Recht des Einsichtnehmens und Prüfens der Arbeitsordnung auszuüben, werden sie auch jetzt noch die aushängenden Arbeitsordnungen mit dem Gewerbegesetz vergleichen können, um etwaige dem Gesetz widersprechende Bestimmungen auszumierzen. Daß dies auch jetzt noch hier und da der Fall ist, dafür haben wir an der Arbeitsnovelle zahlreiche Beweise.

Wir heben einige solche Gesetzesverletzungen aus einer ziemlich umfangreichen Blumenlese aus.

§ 134b der neuen Gewerbeordnung besagt: „Alle Strafgebelde müssen zum Besten der Arbeiter verwendet werden.“ Trotzdem lesen wir in uns bekannt gewordenen Arbeitsordnungen: der durch widerrechtliche Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses bewirkte durchschnittliche Wochenlohn „kann zu Gunsten des Arbeitgebers bestimmt werden.“ Können thut er's freiwillig, aber dürfen thut er's nicht!*)

Anderwärts steht zu lesen: „wird zum Besten der Arbeiter verwendet, sofern er nicht vom Arbeitgeber beansprucht wird.“

Weiter dürfen Geldstrafen nach § 134b Absatz 2 die Hälfte des durchschnittlichen Tagesverdienstes nicht überschreiten. Auch hiergegenen Paragraphen nicht angeführte Vergehen, wie den Betrag von 2 bis 3 M in je. aushängenden Fabrikordnungen androhen.

In einer anderen Fabrikordnung heißt es: „Wer ohne Kündigung austritt, verliert sein etwaiges Guthaben am Lohn.“ Das ist geradezu eine Verhöhnung des Gesetzes.

Weiter können gesetzlich in der Arbeitsordnung Vorschriften über das Betragen minderjähriger Arbeiter außerhalb des Betriebes enthalten sein. Jede derartige Vorschrift für erwachsene Arbeiter in der Arbeitsordnung ist demnach ungesetzlich. Eine uns bekannt gewordene Arbeitsordnung schreibt vor, daß bei Beerdigungen die von dem Unternehmer bestimmten Arbeiter der Leiche zu folgen haben, denen „anständige Kleidung und anständiges Benehmen beim Leichengeleit“ vorgeschrieben ist. Sehr überflüssiger Weise, wie das die Arbeiterbegrüßnisse tausendfach allerorten dargeithan haben.

§ 134c besagt: „Andere als die in der Arbeitsordnung oder in den §§ 123 und 124 der Gewerbeordnung vorgezeichneten Gründe der Entlassung und des Austritts aus der Arbeit dürfen im Arbeitsvertrage nicht vereinbart werden. Andere als die in der Arbeitsordnung vorgezeichneten Strafen dürfen über die Arbeiter nicht verhängt werden.“ Wenn also nach einer aushängenden Arbeitsordnung der Fabrikleiter für in der Arbeitsordnung nicht vorgesehene Vergehen auf „angemessene Geldstrafe oder Entlassung erkennen kann,“ so mag dieser Herr sich vor dem § 148 der Gewerbeordnung in acht nehmen, die für diesen Fall der Strafenkenntniß eine Geldstrafe bis zu 150 M setzt.

Alle derartigen offenbaren Gesetzeswidrigkeiten in den Arbeitsordnungen müssen entfernt werden, wenn es nicht bloß auf dem Papier der Gewerbeordnung stehen soll. Der Arbeiter ist hinsichtlich seiner Erfüllung der Gesetze zur Genüge kontrollirt; mögen die Arbeiter ihrerseits auch darauf halten, daß auf der Seite der Unternehmer dem Gesetz der schuldige

*) Der Verfasser dieses Artikels befindet sich bezüglich dieses Punktes im Irrthum. Vgl. § 119a d. G. O. Red. d. „M. A. Ztg.“

Respekt und volle Befolgung verschafft werde.

Wir haben seiner Zeit gezeigt, wie die Reichstagsmajorität bei dem Zustandekommen des Gesetzes sich in Punkt „Arbeiterfreundschaft“ gezeigt hat. Wir haben zur Genüge dargeithan, daß die Gewerbeordnung weit davon entfernt ist, dem zu entsprechen, was die Arbeiter verlangen und bedürfen: von dem Rest des etwa noch Gebliebenen ist, sollen sich die Arbeiter durch Gesetzesverletzung oder Gesetzesumgehung der Unternehmer, die Herr von Stumm für seine Person geradezu angekündigt hat, nichts rauben noch verümmern lassen! Die Herren sollen wissen und nöthigenfalls durch die Anwendung der gesetzlichen Strafen fühlen, daß die Gesetze auch für sie gegeben werden.

Und daß dies geschieht, dazu mögen alle beitragen, die noch nicht ganz abgestumpft sind für ihre Pflichten gegen die Gesellschaft, vornehmlich für ihre Pflichten auch gegen die Arbeiterschaft.

Korrespondenzen. Formier.

Halle a. S. In der Versammlung der Sektion der Formier u. verw. Berufsgenossen vom 28. Mai hielt Genosse Schlemmer (Leipzig) einen lehrreichen Vortrag über „Die Entwicklung des Privatguthums.“ Um den Raum der „Metallarbeiter-Zeitung“ nicht über Gebühr zu beanspruchen, nehmen wir von einer Wiedergabe des Vortrages Abstand. Bei Verschiedenen wurde man sich dahin schlüssig, die hier bestehenden Sektionen in eine zu verschmelzen und dieselbe der nächsten allgemeinen Verbandsversammlung zur Beschlußfassung zu überlassen. Eine Anfrage über die Mehrausgabe der Bureauverwaltung des Vorstandes des D. M. V. beantwortete der Referent dahin, daß sich die Anstellung mehrerer Hilfsarbeiter als nöthig erwiesen habe. — In der letzten Zeit haben wir wiederholt Gelegenheit gehabt, über hiesige Verhältnisse zu berichten, wir müssen auch heute wieder diesem Drange unserer Gefühle folgen. Der hier jetzt herrschende glatte Geschäftsgang bietet den Fabrikanten und deren ausführenden Werkzeugen von neuem die Gelegenheit, die Marktpreise, namentlich in den Klebereien, herabzurücken. In der Sucht nach Reichtum fragen diese Herren nicht darnach, ob Tausende von Proletariern in Noth und Elend verkommen, wenn sie nur ihre fetten Dividen den einheimsen. Ost genug sind wir genöthigt, unsere Gefühle im Arbeitsverhältnisse zu unterdrücken, die wir lieber äußern sollten. Alle Ermahnungen an die uns noch fernstehenden Kollegen, sich der Organisation anzuschließen, sind in den meisten Fällen fruchtlos. Und namentlich sind es in vielen Fällen die noch besser bezahlten Arbeiter, die es nicht für nöthig befinden, sich der Organisation sympathisch gegenüber zu stellen. Diese vom Vorurtheil befallenen Kollegen denken nicht daran, daß sie, wenn ihre Arbeitskraft ausgenutzt, wenn sie älter werden, sie dem jüngeren Arbeiter Platz machen müssen. Diese Erfahrung haben ja vor kürzlicher Zeit eine Anzahl Kollegen gemacht, die 10 Jahre und länger auf einer Fabrik beschäftigt waren. Wir machen uns nun keine Illusionen, daß es uns je gelingen wird, die Arbeiter bis auf den letzten Mann in die Organisationen zu bringen. Wir sind der Ansicht, daß es unter der heutigen Wirtschaftsweise stets einen Theil von Arbeitern geben wird, die theils aus Dummheit, theils vom Vorurtheil und sonstigen egoistischen Gründen befallen, sich uns absolut nicht anschließen werden. Für diese muß der Kampf auf ökonomischem wie auf politischem Gebiete mitgeführt werden. Aber auch für manche unserer heutigen Meister, die auf die organisirten Arbeiter einen Druck auszuüben suchen, in welcher Gestalt es auch sei, die mit Maske und Geringe schätzung auf ihre früheren Kollegen herabzublicken, wird die Zeit nicht mehr allzufern sein, wo sie wieder zum Staupen greifen müssen, denn unsere Zeit ist raschlebig und die Verhältnisse ändern sich schnell. Und sie werden elastisch noch froh sein, in die Reihen der kämpf- und bewußten Arbeiter aufgenommen zu werden. Wie dem auch sei, mit eisiger Ruhe werden wir die Dinge abwarten, die da kommen. Mögen unsere Gegner fortfahren, mit ihren Maßregelungen und Verfolgungen, sie werden damit nur das Beschlüssigen helfen, was sie am allerwenigsten erwarten haben, die Befreiung der Arbeiterschaft von den Fesseln des Kapitalismus.

Mannheim. In der Flinischen Eisen- und Metallarbeiter-Zeitung ist ein ernsthafter Konflikt ausgebrochen. Wegen Nichtanerkennung

einer Arbeitsordnung wurde am 28. Mai am 28. Mai in der Fabrik, als Formieren, Sternmachern, Gussputtern, Hilfsarbeitern, Schreibern, Schlossern, gekündigt. Eine Einigung erfolgte im Laufe der letzten Woche nicht und so sind am 4. Juni die Arbeiter in der Zahl von 84 Mann auf's Pfaster gestellt worden. Der Zugang ist strengstens fernzuhalten!

Witten. Den in einer früheren Nummer ds. Bl. aus Wilhelmshafen gemachten Ausführungen über die „künftigen“ Formier können wir uns in allen Punkten anschließen. Auch hier gibt es solche Elemente, welche die jungen Leute ausplündern wollen. Wenn aber auch am Samstag, den 15. Mai, die „künftigen“ Formier der Witterer Gussstahlfabrik leider wieder einem jungen Mann den Beutel geschüttelt haben, so sind die jungen Gefährten doch Willens, eine andere Bahn zu beschreiten und suchen nicht durch Verwerfungen u. s. w. ihre Lage zu verbessern. Noch eins sei hiermit der Öffentlichkeit übergeben: Zur Zeit, als vergangenes Jahr in Frankfurt a. M. der Kongress laien und zu einem Verband der deutschen Metallarbeiter Stellung genommen werden sollte, erklärte sich der Metallarbeiterverein Witten und Umgebung bereit, diesen Kongress zu besuchen. Auch die Formier und Fellenhauer erklärten sich bereit, den Delegirten mit zu unterstützen, was auch geschah. Als aber eine Verwaltungssache hier gegründet werden sollte, traten nur die Fellenhauer bei, die Formier aber bildeten einen Verein für sich; sie wollten mit „Handlangern“ nichts zu thun haben. Aber was hat ihr Verein für Fortschritte gemacht? Mein gar keine, im Gegentheil, sie sind in Rücksicht geraten; früher war es eine anständige Zahl, heute sind es nur noch wenig Mitglieder. S. P.

Stempner. Am 28. Mai fand eine Versammlung in der „Vereinshalle“ statt mit der Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Diskussion. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Kassierer einen kurzen Bericht über das erste halbjährige Bestehen und Emporblihen unserer Sektion. Bektere hatte am Anfange ihrer Gründung nur eine kleine Mitgliederzahl zu verzeichnen, während sich dieselbe in dem halben Jahre um das Dreifache vergrößert hat. Hierauf erstattete der Schriftführer einen kurzen Bericht über die stattgefundenen Versammlungen. Darauf folgte die Wahl des Vorstandes, der sich aus nachfolgenden Mitgliedern zusammensetzt. A. Borchert 1., S. Rimm, 2. Bevollmächtigter, C. Klein, 1., J. Blume, 2. Kassierer; E. Bloch, Schriftführer; H. Rimm, F. Lange und H. Sülbemann, Revisoren. — In der Diskussion rief die Kassiererbestellung eine längere Debatte hervor, welche damit schloß, daß dem Kassierer eine Bezahlung von 6 M pro Monat zukommen soll. Nach Erledigung noch einiger gestellter Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Metall-Arbeiter. Ausbach. Die letzte Mitglieder-Versammlung war leider sehr schwach besucht, woran besonders das schöne Wetter und das geringe Interesse der Mitglieder Schuld sein mag. Wir sind der Meinung, daß gerade die Ansbacher Kollegen allen Grund hätten, sich der Organisation aus vollen Herzen zu widmen, denn sie leiden auch mit uns unter dem Druck des Kapitalismus. Die Anwesenden versprachen wiederum auf's Neue, mit aller Kraft für die Interessen der Arbeiter einzutreten und ersuchen deshalb alle Mitglieder um lebhafteste Theilnahme. Es wurde beschlossen, die Mitgliederversammlung von jetzt ab auf Samstag Abends zu verlegen und findet die erste Versammlung Samstag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, im Volkshaus statt. — Die resignirenden Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da wir sonst nach § 3a des Verbandsstatuts verfahren müssen.

Bodenheim. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 21. Mai ihre regelmäßige Mitgliederversammlung. Zum 2. Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Walter einen Vortrag über Vereitigung von Gussstahl und Stahlguß. Meiner führte in sehr ausführlicher Weise die verschiedenen Eisensteine, welche dabei zur Verwendung kommen und die Art und Weise der Schmelzung an und kam zu dem Schluß, daß Gussstahl und Stahlguß aus ein und demselben Rohmaterial seien. An der Diskussion theilnahmte sich noch Kollege Mehlert in sehr eingehender Weise, derselbe verliest einige Stellen aus Meyer's Konversations-Lexikon über dieses Thema. Beim 3. Punkt verliest der Kassierer Kollege Peterhans die Abrechnung vom März und April; dieselbe ergab eine Gesamtsumme von 245,92; Ausgabe: für Unterstüßung 16 50, 33 1/2 Prozent für die Lokalverwaltung 16 87,80, eingezahlt an die Hauptkolle 128,12, Ausgaben für die Lokalverwaltung 16 62,32, Kassenbestand der Lokalverwaltung 16 5,48. Die Ausgaben für die Lokalverwaltung belaufen sich deshalb so hoch, da das Abonnement für Ver-

sammlungsanzeigen in der „Volksstimme“ für ein halbes Jahr entrichtet wurde und ebenfalls am Orte Unterstufungen an Hilfsbedürftige gewährt wurden, da wir die Hauptlast nicht damit belasten wollten. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassier Decharge erteilt. Zum 4. Punkt stellte die Ortsverwaltung einen Antrag, zur besseren Organisation der größeren Werkstätten für die Werkstättenvertrauensleute ein Statut einzuführen; ein diesbezüglicher Entwurf wurde verlesen und nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Verlesenen verlas der Bevollmächtigte einen Mietvertrag, den die Ortsverwaltung mit dem Gastwirt Böbig betreffs des Vereinslokales, um nicht mit der Volkshalle befristet zu werden, abgeschlossen hat, derselbe wurde ohne Debatte angenommen. Da der Vertrauensmann der Metallarbeiter Eisen gießerei erkrankt ist, wurde Kollege Becker als solcher gewählt. Kollege Krumme brachte die Zentralherberge in Frankfurt a. M. in Erinnerung. Im Fragekasten waren vier Fragen eingelaufen. Die erste: Wann findet die Neuwahl der Ortsverwaltung statt? rief eine große Debatte hervor und kam man zu dem Entschluß, daß dieselbe jedes Jahr im Juli vorgenommen werden soll. Die zweite Frage: Wäre es nicht angebracht, Sonntag, den 29. Mai, einen Ausflug nach Steinbach (i. Launus) zu unternehmen? wurde von der Gesamtheit abgelehrt. Auch die übrigen Fragen wurden zur Zufriedenheit beantwortet.

Hayreuth. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. hielt am 28. Mai ihre regelmäßige Versammlung ab. Nachdem die Beschlüsse gelehrt waren, wurden die Kollegen Gut und Kesselring in die Zentralherbergskommission gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Engelbrecht und Greiner gewählt. Bei Verschiedenes wurde über Sozialverhältnisse beraten.

Hortmund. In der am 22. Mai abgehaltenen Versammlung des D. M. A. B. wurde nach Erledigung des geschäftlichen Teils folgendes besprochen: 1) Verbreitung eines Flugblattes. Mit der Redaktion und Ausarbeitung wurde eine Kommission von drei Mitgliedern betraut. 2) Ausflug am nächsten Donnerstag nach Hohenfuhurg. Anreisen der Mitglieder Morgens 6 Uhr bei Pöste, Wühlstraßenthor. 3) Abrechnung von März und April. Lokalkasse: Bestand und Einnahme M 101,02, Ausgabe M 29,58, bleibt Bestand M 71,44. Verbandskasse: Bestand und Einnahme M 123,73, Ausgabe an Reiseunterstützung M 136,61, mithin ein Defizit von M 12,89. Im Verlauf der Versammlung wurde hervorgehoben, daß von allen Berufsarten die Formier am schlechtesten in der Organisation hier am Ort vertreten sind. Ihre arbeitslosen Kollegen beanspruchen aber die meiste Reiseunterstützung vom Verband. Es ist deshalb Pflicht der hiesigen Formier, zur Befreiung der Mittel hierfür beizutragen und zwar durch den Anschluß an den Verband. Andernfalls haben sie kein Recht, sich zu den ziel- und klaffenbewußten Arbeitern zu rechnen. Von der Arbeiterfreundlichkeit der Firma Wagner u. Komp. und ihres Meisters Pfeiler legt nachfolgender Vorfall, welcher zur Sprache kam, beides Zeugnis ab. Ein dort in Arbeit befindlicher Kollege, welcher in Rindlung steht, mußte ein Stück Arbeit in Akord machen. Es wurde ihm bedeutet, dasselbe sei Lagerarbeit und würde 10 Proz. schlechter bezahlt als sonst. Es wurde dem Kollegen der Rath erteilt, sich unter keinen Umständen auf eine solche Akordarbeit einzulassen. Die Mitglieder, welche im Besitz von Büchern sind, werden auf die Bibliotheksordnung aufmerksam gemacht. — Der in Nr. 21 erwähnte Ausschlußantrag, betreffend den Klempner Mich. Meß aus Schweinfurt, wurde, nachdem ein Schreiben des Vorstandes vorlesen, zurückgenommen.

Darmstadt. Am 21. Mai hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nachdem Punkt 1 erledigt war, erhielt Herr Philipp Müller zu seinem Vortrag: Die Gewerbeordnung, das Wort. Derselbe erledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden und erntete lebhaften Beifall. Hieran schloß sich eine rege Diskussion; Kollege Reinhardt erwähnte den § 119a, worin dem Arbeitgeber das gesetzliche Recht zusteht, von seinen Arbeitern einen ganzen Wochenlohn einzubehalten, das dem Arbeiter einbehaltene Geld sei aber nicht durch das Gesetz geschützt. Redner führte Beispiele an, wie dem Arbeiter das Geld verloren gehen kann. Zum Schluß wurde noch der Wunsch geäußert, daß die einzelnen Paragraphen für sich in späteren Versammlungen diskutiert werden sollen, damit die Mitglieder in die Gewerbeordnung eingeweiht werden, welches auch die Zustimmung der Anwesenden fand.

Sternförde. Am 24. Mai fand in der Tonhalle eine öffentliche Metallarbeiter-versammlung statt, in welcher Genosse S. Dienau aus Neumünster referierte. Nach

Schluß des Referats wurde eine Verwaltungsstelle des D. M. A. B. gegründet. **Freising.** Am 22. Mai hielt die Verwaltungsstelle Freising eine öffentliche Metallarbeiter-versammlung ab mit der Tagesordnung: Bericht über den Gewerkschaftskongreß zu Halberstadt und Stellungnahme zur neuen Organisation. Als Referent fungierte Kollege Josef Urban aus München. Derselbe beleuchtete in erster Linie die Branchenzentralisation und ging dann erst auf den Gewerkschaftskongreß über; in 1 1/2stündiger Rede erstattete er vollkommenen Bericht über den Kongreß, sodas er den besten Dank sämtlicher Anwesenden erhielt. Es wurde dann folgende Resolution verlesen, welche einstimmig angenommen wurde: „Die heute im „Münchener Hof“ abgehaltene öffentliche Metallarbeiter-versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen ihres Delegierten auf dem Gewerkschaftskongreß zu Halberstadt einverstanden und verpflichtet sich, voll und ganz für die Beschlüsse des Kongresses einzutreten.“ Nachdem der Vorsitzende die Kollegen noch ermahnte, kräftig für den Verband zu agitieren, da gerade Freising nicht der Ort sei, wo die Metallarbeiter auf Rosen gebettet sind, schloß er die gut besuchte Versammlung. Die nächste Mitglieder-versammlung findet am Sonntag, den 12. Juni statt.

Freiburg i. B. Zur Beachtung sämtlicher Arbeiter! Da wir gegenwärtig in einer Zeit leben, in der jeder sich das Prädicat „Arbeiterfreund“ verdienen will, so haben sich auch hier in Freiburg bereits voriges Jahr auf Anregung des hiesigen Gewerbevereins verschiedene Vereine zu einer Sitzung zusammengefunden, um die Stadt mit einem städtischen Zentralarbeitsnachweis zu beglücken. Daß die Spitze dieses Arbeitsnachweises gegen die so verhassten Fachvereine gerichtet ist, erkennt man, wenn man die Zusammenkunft erwähter Sitzung ins Auge faßt. Es waren dabei vertreten: der Gewerbeverein, der Verein gegen Bettel, der katholische Arbeiterverein, das katholische Sehlingspatronat, der evangelische Arbeiterverein, die Herberge zur Heimath, der Schutzverein für entlassene Strafgefangene, der Arbeiterbildungsverein, zwei kaufmännische Vereine und die vereinigte Innungen. Als Vertreter dieser Vereine hatten sich zusammengefunden: 1 Bürgermeister, 1 Stadtrath, 1 Landgerichtsrath, 1 Major a. D., 1 Generalmajor a. D., 5 Handwerksmeister, 8 Geistliche, 2 Kaufleute und ein Freiherr a. D., also Alles, nur keine Fachvereine. Es wird nun wohl jedem organisierten Arbeiter einleuchten, daß diese Herren nicht die richtigen Arbeiterfreunde sind, was sich auch aus den Debatte, welche in dieser und anderen Sitzungen gepflogen wurden, ersuchen läßt. So bemerkte Frhr. v. Reigenstein, daß die Fachvereine sich der Arbeitsnachweise bemächtigt hätten, welche unter dem Einflusse der sozialdemokratischen Bewegung stünden und die Arbeiter durch die gewährte Reiseunterstützung immer mehr an sich ziehen, um im gegebenen Falle einen Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, sowie ihre Machtstellung zu erhöhen. Der Herr Bürgermeister bemerkte unter Anderem, daß die Fachvereine aus bekannten Gründen sehr oft nicht fördernd für den Zugang und die richtige Verteilung der Arbeitskräfte eingreifen würden. Es ist somit deutlich zu ersuchen, daß man den Fachvereinen entgegenarbeiten will, um gegebenen Falls bei Arbeitsstellenindifferente Arbeiter nach solchen Plätzen zu befördern. Um dieses durchzuführen zu können, sollen in allen Städten Deutschlands solche Arbeitsnachweise gegründet und diese zentralisiert werden, was bei dem nächsten Gewerbevereinskongresse durchgeführt werden soll. Auch bei dem Gantag der Breisgauer Gewerbevereine, welcher am 22. Mai hier stattfand, hat man sich im gleichen Sinne ausgesprochen und die Gründung solcher Zentralarbeitsnachweise nach dem Muster wie ein solcher am 15. Mai in Freiburg eröffnet wurde, beschlossen. Auf diesem Gantage wurde die Arbeiterfreundlichkeit auch noch weiter befördert, indem man beschlossen hat, bei dem nächsten Kongreß den Antrag zu stellen, bei der Regierung dahin zu wirken, daß ein einheitliches Ausweisungspapier (Arbeitsbuch) für alle Arbeiter zwangsweise eingeführt werde. Zu bemerken ist, daß sich der anwesende Regierungsvertreter, Herr Ministerialrath Braun aus Karlsruhe, gegen dieses ansprach, da sich bei einem derartigen Antrag im Reichstage ein Sturm der Entrüstung bei den Arbeitern erhoben habe, ein Standpunkt, der volltändig berechtigt wäre. Daß die hiesigen Fachvereine unter solchen Umständen nicht unthätig sind, versteht sich von selbst und haben auch wir einen Zentral-Arbeitsnachweis der vereinigten Fachvereine am 28. Mai eröffnet, welcher sich bei Genossen Ernst Kräuter, Konbittstraße Nr. 16a, befindet. Derselbe kann von allen Arbeitern und Arbeitgebern von Morgens 8 Uhr bis Abends unentgeltlich benutzt werden. Da uns die Aufstellung von diesbezüglichen Tafeln an den Straßen vor der

Stadt verweigert worden, so werden wir anderweitig dafür sorgen, unseren Arbeitsnachweis zur Kenntniß der Arbeiter zu bringen, und soll dieses bei den Metallarbeitern hiermit geschehen. — Wir ersuchen die durchreisenden Kollegen, auch dieses zu beachten: Die Zentral-Herberge der vereinigten Fachvereine befindet sich in der Brauerlei Grühlung, Vertpolbstr. 26. Das Vereinslokal der Metallarbeiter in Gerstner's Restauration, Ecke Belfort- und Wollkestraße.

Freidenheim. Am 22. Mai fand im Gasthaus zum Schwanen eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Schilde über das Thema: „Die gewerkschaftliche Organisation, deren Nutzen und Werth“ referierte. Der Redner schilderte in fast 1 1/2stündigem Vortrage in eingehender Weise die schlechte Lage der Metallarbeiter, wie die kapitalistische Produktion sowohl die Arbeiter als auch die Kleinhandwerker ausfaugt. Der Referent erledigte seine Aufgabe zur Zufriedenheit aller Anwesenden. Zu bemerken haben wir, daß, trotzdem von unserer Seite Alles geschehen ist, um die indifferenten Kollegen heranzuziehen, sie sich nicht einmal bewegen fühlen, eine öffentliche Versammlung zu besuchen, geschweige denn als Mitglieder dem D. M. A. B. beizutreten. Wenn man annimmt, daß von 3-400 Kollegen erst eine geringe Zahl dem Verband angehört, so ist das gewiß ein trauriges Zeichen der Zeit, umso mehr da ihre Lage eine schlechte ist. Jedoch nicht nur die Arbeiter fristen zum größten Theil ein kümmerliches Dasein, sondern auch eine große Zahl sogenannter Stadtmesser, welche nun durch Einführung überlebter mittelalterlicher Zustände ihre verbliebene Meisterwürde wieder aufzufrischen suchen. Diese Herren glauben durch Innungszwang oder Befähigungsnachweis das durch den Großbetrieb dem Untergang geweihte Handwerk retten zu können. Besserung kann nur eintreten, wenn alle Arbeiter fest zusammenstehen und Hand in Hand kämpfen für die Befreiung aus den Banden kapitalistischer Mißwirtschaft. Wollt Ihr, Metallarbeiter Seidenheims, hinter den Tausenden organisierten Arbeiter zurückbleiben? Wollt Ihr nicht ebenfalls kämpfen für eine bessere Zukunft? Wenn Ihr das wollt, so tretet ein in die Reihen des kämpfenden Proletariats und schließt Euch Alle, Mann für Mann, dem D. M. A. B. an und nehmet zur Lösung: „Alle Räber stehen still, wenn Dein starker Arm es will!“

Kempten (Bayern). Am 22. Mai tagte im Gasthaus zum „goldenen Röhle“ eine öffentliche Metallarbeiter-versammlung. Die Tagesordnung lautete: 1) Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. 2) Gründung einer Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. 3) Wahl der Ortsverwaltung. 4) Verschiedenes. Zum ersten Punkt sprach Kollege Bange; derselbe führte aus, wie durch die Entwicklung der Industrie das Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer sich immer mehr zu einem Klassenkampf zuspitze, und wie sich die Arbeiter gezwungen sehen, in gewerkschaftlichen Organisationen den Kampf gegen das Unternehmertum aufzunehmen und ihre Rechte zu behaupten. Redner führte den ganzen Entwicklungsgang der Gewerkschaftsbewegung, namentlich des englischen vor und forderte auch die Kemptener Metallarbeiter auf, sich zu organisieren und mit einzutreten in die Reihen der kämpfenden Arbeiter. Zum zweiten Punkt besprach Kollege Bange die verschiedenen Organisationsformen, erwähnte die Metallarbeiter-Kongresse von Weimar und Frankfurt a. M., ebenso den Halberstädter Gewerkschafts-Kongreß und brachte zum Schluß eine Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde. Dieselbe lautet: „Die heute im „Röhle“ in Kempten versammelten Metallarbeiter erkennen in dem deutschen Metallarbeiter-Verband die richtigste Organisationsform für unsere Industrie und erklären, sämtlich dem Verband beizutreten.“ Es zeichneten sich 12 Kollegen als Mitglieder ein und wurde zur Ortsverwaltungswahl geschritten. Zum 1. Bevollmächtigten wurde Kollege Max Bange gewählt, zum Kassier Gb. Sammet, zum Schriftführer Joh. Schen, als Revisoren Joh. Deimzer und R. Mathes. Nachdem noch unter Verschiedenem über die nächste Versammlung und über die Zeitungsfrage gesprochen, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. — Die Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat im Gasthaus „zum goldenen Röhle“ (Altkab) statt, und fordern wir alle Kollegen auf, die Versammlungen rege zu besuchen und die noch fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen.

Kemthausen. In der Versammlung vom 8. Mai wurde zum 1. Punkt der Tagesordnung, da unser bisheriger Bevollmächtigter, J. Stragberger, abgeteilt ist, Karl Rudy als Bevollmächtigter gewählt. Nachdem Rudy den Vorsitz übernommen hatte, erteilte er zum 2. Punkt dem Referenten, Kollegen J. Braun, das Wort. Derselbe entledigte sich

in klaren, sachlichen Ausführungen seines wirklich sehr interessanten Vortrages über die Kirch-Tunder'schen Gewerbevereine und die freien Arbeiter-Verbände, wofür ihm allgemeiner Beifall gezollt wurde. Da nun in jeder Versammlung ein Vortrag gehalten wird und uns auch tüchtige Redner zur Verfügung stehen, so wäre es im Interesse jedes Einzelnen nur zu wünschen, daß die Versammlungen zahlreicher besucht würden wie bisher, denn es kann für den Vortragenden nichts unangenehmer sein, als sein Referat vor leeren Tischen und Bänken ausführen zu müssen. Als Vortrag für die nächste Versammlung, welche am 12. Juni stattfindet, wurde vorgeschlagen: „Der achtstündige Normalarbeitstag und seine Einwirkung auf die heutige Gesellschaft“ und Kollege Peter Rudy als Referent aufgestellt. — Alle Sendungen sind zu richten an Karl Rudy, Theaterstr. 11.

Leipzig. Am 22. Mai wurde von Seiten der Metallarbeiter Leipzigs ein Ausflug nach Markranstädt unternommen zwecks Gründung einer Verwaltungsstelle des D. M. A. B. Leider war die Beteiligung seitens der Leipziger Kollegen sehr gering, was gewiß von keiner besonderen Schaffenslust zeugt. Anders bei den Markranstädter Kollegen; dieselben kamen uns in verhältnißmäßig großer Zahl bis Großmitzitz entgegen und konnten die weitere Tour gemeinschaftlich zurückgelegt werden. In Markranstädt angelangt, wurden zunächst nur solche Lokale besucht, welche für Arbeiterversammlungen zu haben sind und wurde der Tag in besonders bequemer Stimmung im Vereinslokal des Arbeitervereins „Parkschänke“ verbracht. Dort ließen sich auch ca. 10 Mann in den Verband aufnehmen, sodas die Gesamtzahl 15 beträgt. Nachdem man sich über die Gründung einer Ortsverwaltung besprochen hatte, kam man überein, um der Gefahr einer Maßregelung, welche bei einer Zahl von ca. 40 Metallarbeitern leicht durchzuführen sei, vorzubeugen, von der Wahl eines Vertrauensmannes abzusehen, sondern Markranstädt als eine Filiale von Leipzig-Mitzitz zu betrachten. Kollege Waißel wurde beauftragt, die nötigen Schritte hierzu einzuleiten. Derselbe machte bekannt, daß die Zeitungsabgabe und Beitragszahlung jeden Sonnabend 8 Uhr Abends im „Stadtgarten“ stattfindet und forderte die Kollegen auf, für die Organisation zu agitieren, damit bald alle Metallarbeiter Mitglieder des Verbandes werden. Hierauf erfolgte der Anbruch nach dem Bahnhof, von wo uns der Zug unter den Klängen der Marzialhymne und des Sozialistenmarsches nach Leipzig brachte. Der Tag wird gewiß jedem Theilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben.

Magdeburg. D. M. A. B. Eine gut besuchte gemeinschaftliche Versammlung der Filialen Magdeburg und Budau fand am Sonnabend, den 23. Mai, im Lokale des Herrn Hohe statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Die sozial-ethische Bedeutung der Arbeiter-Koalitionen“ referierte Herr Dr. F. Luz. Der Grundriß seiner Ausführungen gipfelte darin, daß der Kampf ums Dasein sich nicht nur beim Menschen vorfindet, sondern auch in der Natur zu finden ist. Wie eine Pflanze der anderen die Nahrung wegnimmt, so ist es auch bei den Menschen der Fall. Der Besitzende allein ist in der Lage, die in sämtlichen Köpfen der Bevölkerung stehenden Kenntnisse sich zu Nutzen zu machen, auch seine Fähigkeiten kann er weiter ausbilden, indem er höhere Schulen (Universitäten) besuchen kann, was dem Besitzlosen durch seine Lage unmöglich ist. Ferner führte der Referent an, daß man die schlechte Lage der Arbeiter kennezeichnen kann, indem man die Frauen der Besitzenden und die der Besitzlosen einem Vergleiche unterstellt. Die Frau eines Besitzenden steht in den dreißiger Jahren in ihrer vollen Blüthe, während die Frau eines Besitzlosen im gleichen Alter schon welk und alt ist. Referent führte weiter an, daß es in den Weberdistrikten sogar so weit gekommen ist, daß in Folge der schlechten Wohnung Ende der 1880er Jahre nicht ein Einziger zum Militär ausgehoben werden konnte. Zum Schluß bemerkte der Herr Referent, daß diejenigen Organisationen die besten Chancen haben, die auf ihr Banner die wahre Freiheit der Arbeiter geschrieben haben. Mehrer Beifall wurde dem Redner zu Theil. Beim 2. Punkt: Berathung über das stattzufindende Stiftungsfest, wurde beschlossen, daß dasselbe Ende Juli stattfindet, es wurde hierzu ein Komitee aus 6 Personen gewählt. Punkt 3: „Die Agitation am Orte“ rief eine längere Debatte hervor und waren sich alle Redner darüber einig, daß eine große Agitation entfallt werden muß. Für so eine Stadt wie Magdeburg, wo Tausende von Metallarbeitern sind, ist die Beteiligung an dem D. M. A. B. noch sehr gering. Die mündliche Agitation in den Werkstätten sollte jeder Kollege energisch betreiben, ebenso die Verbreitung der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung.“ Wegen vorgeschätzter Zeit wurde die Fortsetzung der Debatte zur nächsten Versammlung beantragt. — Zu Verschiedenes wurde das Herbergswesen noch erörtert, die Herbergskommission hat bereits Schritte zur

Beseitigung der Mängel getan und wird in jeder Hinsicht ihren Pflichten nachkommen. Einige Fragen wurden zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Sodann erwähnte der Bevollmächtigte die Mitglieder noch, sich an den Versammlungen, sowie auch an der Bibliothek reich zahlreich zu beteiligen, denn nur durch Aufklärung und gegenseitige Belehrung wird das Gedeihen des Verbandes gefördert. — Zahlabend ist jeden Sonntagabend von halb 9—10 Uhr Abends.

Firma. Da in der letzten Versammlung nur 10 Mann anwesend waren, konnte dieselbe nicht stattfinden und geht ich deshalb die Abrechnung, die von den drei Revisoren Schilling, Dreher und Ullmann geprüft wurde, hierdurch bekannt. Die Einnahme betrug M. 59,80, die Ausgabe 14,28, bleibt Kassenbestand 41,52. Aufgenommen wurden 55 Mitglieder, abgereist sind 4, bleibt ein Mitgliederstand von 51, worunter 1 weibliches. Dann möchte ich die Kollegen, welche mit Beiträgen im Rückstande sind und nicht selbst kommen können, ersuchen, doch von dem Zeitungsüberbringer, welcher von jetzt ab stets Marken hat, dieselben zu nehmen, damit der Bummel, welche jetzt einreisen will, Einhalt getan wird. Dann wird mir immer von verschiedenen Kollegen gesagt: „Das nächste Mal bringe ich noch ein paar Kollegen mit zum Einschreiben.“ Ich ersuche die Betreffenden, doch auch ihr Wort einzuhalten, denn wir haben hier so viel Metallarbeiter, welche jetzt angelernt haben. Es ist Pflicht eines jeden zielbewußten Arbeiters, dieselben auf den Zweck und Nutzen des Verbandes aufmerksam zu machen. Jedoch muß dies in Ruhe geschehen, über's Rote läßt sich da nichts brechen und ich bin überzeugt, daß wenn dies Jeder thut, wir bei der nächsten Abrechnung eine stattliche Zahl von Mitarbeitern verzeichnen können.

Stralsund. Am 14. Mai hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche schwach besucht war. Es wurde unseres verstorbenen Hauptkassiers Edmund Goldbach ehrend gedacht. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden gewählt: U. Gengen, Bevollmächtigter, J. Steputat, Kassier, Adrderstraße 1; Revisoren: H. Nadow und G. Hoyer, Fellenhauer, O. Beckmann. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei U. Gengen, Filtterstr. 3.

Wegesack. 29. Mai. Heute tagte dahier eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter, welche von ungefähr 40 Mann besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Zweck der Organisation, hatte Herr Ebert aus Bremen das Referat übernommen. Derselbe führte in 14/16stündiger Ansprache die Notwendigkeit einer Organisation im Kampfe gegen das Kapital klar und deutlich aus. Nachdem dieser Punkt erledigt war, ging folgende Resolution ein: „Wir heute hier versammelten Metallarbeiter fühlen uns mit den Ausführungen des Herrn Referenten voll und ganz einverstanden und wollen danach streben, so bald wie möglich in den Kampf der Arbeiter gegen das Kapital uns mit einzureihen, vorläufig aber heute eine Kommission, bestehend aus 9 Mann wählen, welche sich mit dem Zentralvorstand des D. M. A. B. in Verbindung setzt, um am hiesigen Orte eine Zastelle desselben zu errichten.“ Diefelbe wurde einstimmig angenommen.

Widauer. In der am 21. Mai abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung konnte in der Hauptsache bloß zum Bericht der Abrechnung, sowie Wahl von drei Revisoren geschritten werden, da die Versammlung im Anfang leider schwach besucht war. Made es sich doch jedes Mitglied zur Pflicht, öffentliche Versammlungen recht pünktlich und regelmäßig zu besuchen, damit wir den Unternehmern zeigen, daß auch die Widauer Metallarbeiter gesonnen sind, ihre Lage ernstlich zu verbessern. Von Seiten der Unternehmer geht man gegen uns mit einer Rücksichtslosigkeit vor, die wir auf keinen Fall so gleichgültig hinnehmen dürfen. So hat man es fertig gebracht, unsern Kollegen Verträge, Familienvater, welcher sich für den deutschen Metallarbeiter-Verband (früher Fachverein) sehr verdient gemacht hat, und stets voll und ganz für unsere Interessen eingetreten ist, auf „feine“ Manier an die frische Luft zu setzen. Selbiger ist gezwungen, da er trotz vieler Anstrengungen überall abgewiesen wurde, um nicht zu Grunde zu gehen, ein Geschäft in Zigarren u. s. w. zu eröffnen. Hier Kollegen gilt es, unser Solidaritätsgefühl gegenüber den Unternehmern zu zeigen, daß sie doch nicht das erlitten haben, was sie wollten, — eine Familienexistenz zu vernichten. Es macht sich entschieden Eintreten unsererseits um so mehr notwendig, da auch schon dem jetzigen Vertrauensmann nach Beendigung seines Auftrages die Kündigung angetragen ist, sowie unseren zielbewußteren Kollegen fast in allen Werkstätten entgegengetreten wird. So speziell bei der Firma Heinrich, die Anforderungen an ihre Arbeiter stellt, daß man bloß das Genie bewundern muß, mit dem gegen die Arbeiter vorgegangen wird. Näher darauf einzugehen verzichten wir. Es haben

sich denn auch 8 Mann (Mechaniker) gezwungen, trotz des schlechten Geschäftsganges ihre Kündigung einzureichen, was natürlich freudig akzeptiert wurde. Herr Heinrich, Fontainenfabrikant, obwohl er prahlt, daß sich bereits 16 Mann gemeldet hätten, dürfte sich doch mit der Zeit etwas getäuscht sehen, daß es ihm wenig oder gar nichts genützt hat. Auch den Neueingestellten ist bereits ein Licht aufgegangen und es bedarf bloß einen kleinen Anstoß und das Schauspiel wiederholt sich. Wie weit Herr Heinrich dabei kommt, sieht er vielleicht später oder zu spät ein.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. 30. Mai. Die am 29. Mai hier selbst abgehaltene Generalversammlung des Verbandes der Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands, auf welcher die Orte Solingen, Bremen, Heselungen, Hamburg, Elmshüttel, Altona, Harbeck, vertreten waren, nahm nach einem eingehenden Referat des Genossen Franz Dieblich folgende von ihm gestellte Resolution an: „In Anbetracht dessen, unsere Organisation nicht weiter ausbauen zu können und in Erwägung dessen, daß als Grundform der Organisation die „zentrale Organisation“ bestimmt ist, unsere Organisation aber den Charakter einer zentralen Organisation verlieren würde, beschließt die heutige Generalversammlung, den Verband der Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands vom 1. Juli ds. Js. an für aufgelöst zu erklären und sich dem allgemeinen Metallarbeiterverband anzuschließen. Die heutige Generalversammlung spricht die Erwartung aus, daß alle bisherigen Mitglieder des Verbandes in Form des allgemeinen Metallarbeiterverbandes beitreten werden. Die Generalversammlung spricht ferner den Wunsch aus, daß im Interesse einer geblühenden Entwicklung der Metallarbeiterorganisationen überhaupt jegliche feindselige Stellung gegenüber den bestehenden Fachverbänden der Metallindustrie in Zukunft unterbleiben möge. Im Interesse der allgemeinen Arbeitersache versprechen die heutigen Teilnehmer der Generalversammlung ebenso wie früher für den Verband der Schl. u. M. B. später für den allgemeinen Metallarbeiterverband wirken zu wollen.“

Hamburg. Die Sektion der Schlosser und Maschinenbauer hielt am 17. Mai ihre Mitgliederversammlung im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Weiden, ab. Der Vortrag mußte leider wegen Erkrankung des Referenten zur nächsten Versammlung verschoben werden. Es wurde die Abrechnung der Sektion mit dem Hauptvorstande, sowie über am Ort verbliebenen Gelder seitens des Kassiers Duellmaiz vorgelegt und genehmigt. Hierauf wurde das Reglement des Zentral-Arbeitsnachweises beraten und war speziell über die §§ 9 und 13 eine lebhafte Debatte. Es wurde der Antrag Breidenelch angenommen, wonach eine Karenzzeit von 6 Tagen im § 9 für jeden, der Arbeit erhält, vorgelesen ist, und gleichzeitig wurde zu § 13 der Abänderungsantrag von Deisinger angenommen, wonach die Auflösung des Arbeitsnachweises innerhalb der Karenzzeit eine bestmündere wurde. Es wurde die Kommission inkl. des Vorstandes beauftragt, betreffs Zirkulare zc. das Weitere zu veranlassen, da die Zentralkrung der Filiale Hamburg soweit geht, daß Zentralarbeitsnachweis und Zentralherberge jetzt fertiggestellt sei. Von dem Gewerkschaftskartell wurde seitens Panzer über die Mitarbeiter, Müller, Kellner und Buchdrucker ausführlich Bericht erstattet. Dem Dringlichkeitsantrag Panzer's, an Stelle Gallatowsky's einen anderen Delegierten zum Gewerkschaftskartell zu wählen, der wenigstens seinen Pflichten nachkommt, wurde seitens der Versammlung entsprochen und Breidenelch als Delegierter zum Gewerkschaftskartell gewählt. Nachdem über das Herbergswesen, Statistik und Anträge zur nächsten Tagesordnung kurze Debatten stattgefunden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Fellenhauer.

Regensburg. Folgender Fall beweist wieder, wie es mit der Humanität der „Arbeitsgeber“ dem Arbeiter gegenüber aussieht. Herr Lindner, Fellenhauermeister in Kaufbeuren, liefert hiervon eine kleine Probe. Genannter Herr brauchte seiner Zeit einen Gehilfen, und da er nicht gleich einen bekommen konnte, wandte er sich an eine Maschinenfabrik, in der ein Verleiratheter als Heizer beschäftigt war. Herr S. wandte seine ganze Redekunst an und versprach goldene Berge, so daß es ihm gelang, den Arbeiter aus seiner dauernden Stellung herauszureißen. Später stellte er noch einen zweiten Gehilfen ein, der ihm zur Ausbeutung willfähriger schien. Nachdem die Arbeit weniger wurde, wollte er den Verleiratheten entlassen, doch der zuletzt eingestellte jüngere Kollege erklärte sich mit demselben solidarisch und legte zu seinen Gunsten die Arbeit nieder. Darob war Herr S. so erköst, daß er demselben nicht nur einige Stunden vom Lohn einbehielt, sondern auch noch den Lohn kürzte. Recht sauber, wenn man dem Ar-

better nicht mal seinen rechtmäßigen Lohn ausbezahlt. Dieser Herr äußerte sich f. B. einmal: es müsse ganz so gemacht werden, wie er wolle (nämlich auch nach Feierabend arbeiten, aber nichts dafür verlangen). Wem es nicht recht wäre, der könne gehen. Es koste nur 5 J., und er bekäme Gehilfen genug. Der Herr scheint ganz vergessen zu haben, in welchen Schuhen er gesteckt ist. Nachdem er sich nun auf Kosten der Arbeiter soweit emporgeschwungen, werden dieselben auf jede Weise skantirt. Kollegen! merkt Euch solche Herren, damit es demselben nicht immer so leicht gemacht wird, um 5 J. Leute zu bekommen wie bisher.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Auf dem ersten deutschen Gewerkschaftskongresse zu Halberstadt wurde der General-Kommission der deutschen Gewerkschaften der Auftrag, zur Deckung des durch Streikunterstützung entstandenen Defizits Quittungsmarken à 10 J. herauszugeben und durch die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften an die Mitglieder verteilen zu lassen. Wir haben die uns zugestellten Quittungsmarken der Sendung der Adressenverzeichnisse beigelegt und richten an die Mitglieder das Ersuchen, auch ihrerseits zur Deckung der Schulden der deutschen Gewerkschaften beizutragen.

Sodann machen wir die Ortsverwaltungen und Vertrauensleute darauf aufmerksam, daß nunmehr die Liste der ungültig erklärten Mitgliedsbücher, der ausgeschlossenen sowie der nicht mehr aufzunehmenden Mitglieder fertig gestellt ist und daß dieselbe ebenfalls obiger Sendung beiliegt.

Von verschiedenen Seiten geht uns die Nachricht zu, daß Mitglieder, die bei Anfang ihrer Reise auf die Wanderunterstützung verzichteten, beim späteren Erheben des Kilometergeldes der ganzen Strecke, nach dem sie mehrere Zastelle berührt hatten, sich infolgedessen in ihren Rechten beeinträchtigt fühlen, als die Auszahlung sich weigerten, die Unterstützung für die ganze zurückgelegte Strecke nachzuzahlen. In unseren früheren Bekanntmachungen haben wir schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die Reisenden, die durch ihre Arbeitsverhältnisse zum Umgehen von Zastellen veranlaßt werden, die zurückgelegte Tour glaubhaft nachzuweisen haben. Dasselbe gilt von denen, die Anfangs auf eine Unterstützung verzichteten. Dieselben erhalten, wenn sie sich dies an den von ihnen berührten Zastellen auf der Rückseite der Reiselegitimation bestätigen lassen oder anders wie glaubhaft nachzuweisen vermögen, die ganze Tour nach Kilometern ausbezahlt. Im anderen Falle müssen sie es sich gefallen lassen, daß sie entweder als Bahnreisende behandelt werden oder aber nur die Tour von der letzten Zastelle aus nach Kilometern bezahlt erhalten.

Buch Nr. 9779 des Fernmachers Christian Schopp, geb. 18. Oktober 1847 zu Schlarbe, Nr. 9901 des Schlossers Heinrich Knieriem, geb. 15. Dezember 1858 zu Gr. Almerode, und Nr. 33180 des Drehers Johann Hauke, geb. 6. Mai 1851, werden für ungültig erklärt.

Von den nachfolgenden Orten ist der Bezug der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: **Formex** von Pohlhage in Oldenburg, **Pöbeln i. S.** und **Perford i. W.** **Fellenhauer von Chemnitz u. Bagen, Pöhlern i. W.**

Eine Durchsicht der letzten eingekommenen Abrechnungen ergibt ziemlich hohe Kassenbestände an Orten, wo nicht einmal Wanderunterstützung ausbezahlt wird. Wir ersuchen die betr. Orte, alle entbehrlichen Geldmittel umgehend an uns einzusenden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Kurzestr. 3, part.

zu richten und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle oder Delegiertensteuer ist.

Die Mitglieder: **Former Heinrich Schlipper** aus Schulan und **Klempner Hermann Bartel** aus Bries werden ersucht, ihre Adresse umgehend anzugeben.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(G. S. 29).

Otto Wolf, Arbeiter, Opt.-Nr. 37,535, elagertreten in Berlin IX am 8. Jan. 1892, ist der Eintritt in den Vorstand verweigert.

Dieser Beschluß konnte ihm nicht mitgeteilt werden, weil sein Aufenthalt nicht bekannt; sobald er sich in einer Filiale meldet, ist ihm Obiges mitzutheilen und das Mitgliedsbuch abzunehmen.

Der Vorstand.

Wasserzell (Mittelfranken). Bei allen verflorenen Generalversammlungen haben sich eine Anzahl Mitglieder veranlaßt, ihre Ansichten in der Zeitung kund zu geben; bei der diesjährigen jedoch schenkt sich Niemand dazu berufen, und dennoch war noch bei keiner vorhergehenden eine so einschneidende Aenderung auf der Tagesordnung. Wenn in Versammlungen verschiedene Redner sich für Umgestaltung in eine Zastellklasse aussprachen und dies meistentwils damit motivirten, daß dem Arbeiter nicht mehr, als er jetzt an Beiträgen leistet, zugemuthet werden kann, daß ferner im Falle der Anpassung kein Nachwuchs mehr beitrifft, so ist dem entgegenzuhalten: daß man erst vor wenigen Jahren sich veranlaßt sah, zu der bestehenden (dem Gesetze entsprechenden) eine Zastellklasse zu gründen, damit die Mitglieder, um genügend versichert zu sein, nicht gezwungen sind, in irgend eine Zwangskasse zu treten. Man vertrat ferner immer das Prinzip der freien Verwaltung als Hauptgrund für die Gründung von freien Kassen und jetzt will man sie vollständig aufgeben. Sämtliche zentralisirten freien Kassen haben sich ihre heutige Stellung hauptsächlich erworben, daß sie neben der freien Verwaltung ihren Mitgliedern eine Versicherung boten, die unabhängig vom Arbeitsverhältnis war. Dies wird auch in Zukunft so bleiben und zwar aus dem Grunde, weil man im andern Falle ebensoviel, wenn nicht mehr zu zahlen hat, mit dem Unterhalte, daß man Mitglied mehrerer Kassen sein muß, um genügend gegen Krankheit versichert zu sein. Wenn ferner von verschiedenen Seiten betont wird, daß die Arbeiter die Verwaltung der Zwangskassen in die Hand nehmen sollen, so hat dieses noch gute Weile, denn neben allem Anderen haben auch diese mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die eben nur wieder erhoben werden durch Mehrbelastung der Mitglieder. Die heutigen Verhältnisse weisen den Arbeiter von selbst an, einen ziemlich hohen Prozentsatz seines Verdienstes gegen Krankheit anzulegen. — Lasse man bei der Verhandlung auch approbirtes Wasser zu (hier sagen wir aber doch: Sprecht mir von allen Schrecken zc., nur von Dabern spricht mir nicht. Unsere persönlichen Erfahrungen veranlassen uns zu diesem Ausruf. Auch würde man mit der Zulassung von Dabern nicht dem § 6 B. 1 des Krankenkassengesetzes genügen. Red.), was ja bei den unzähligen Verletzungen leicht durchzuführen ist, und man wird die Kosten für Arzt und Medizin schon um ein Bedeutendes vermindern. (???) Mein Vorschlag wäre, bei 60 J Beitrag Anpassung an das Gesetz, die Kasse hätte dann pro Tag M. 2,15 Krankenunterstützung, Arzt und Medizin (Sterbegeld bleibt beim Alten), im Falle der Unterbringung in eine Heilanstalt die Kosten hierfür zu leisten. Für die Entschädigung an die Familie im letzteren Falle wird sich ja ein Nothz finden. Bei diesen Beiträgen und Leistungen wird die Kasse sehr wohl erhaltungsfähig sein, der aufgellarte Arbeiter wird sie nach wie vor aufsuchen, und man wird den Herren Segnern zeigen, daß ihre Wagnationen wirkungslos sind und nur zu festem Zusammenhalten anspornen. Darum Ihr Veru. u. die Ihr zur Generalversammlung berufen werdet, überlegt und prüfet genau, ehe Ihr Euer Votum abgibt. S. Heider.

Alters- und Invalitätsversicherung.

Zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Alters- und Invalitätsversicherung der Arbeiter, speziell über das Verfahren bei Verlichtigung von Quittungskarten, veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ eine „Anweisung“, deren wesentlicher Inhalt folgenden Wortlaut hat:

„Zur Ausführung der §§ 125 und 127 des Reichsgesetzes, betreffend die Invalitäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889 (Reichs-Ges.-Bl. S. 97) wird hierdurch Folgendes bestimmt:

1. Sind in einer Quittungskarte zu wenig Marken eingeklebt, so hat die untere Verwaltungsbehörde dem verpflichteten Arbeitgeber das nachträgliche Einkleben der fehlenden Marken aufzugeben. Kommt der Arbeitgeber dieser Anordnung innerhalb der gesetzten Frist nicht nach, so hat die bezeichnete Behörde die fehlenden Marken selbst in die Quittungskarte einzukleben und den für dieselben verauslagten Betrag gemäß § 137 a. a. O. von dem Arbeitgeber einzuziehen. Beterem bleibt es überlassen, die Hälfte des Betrages dem Versicherten bei der Lohnzahlung in Abzug zu bringen, soweit dies nach § 109 Absatz 3 und § 112 Absatz 2 a. a. O. noch zulässig ist. Wo die Einziehung der Beiträge durch

Krankenkassen oder besondere Hebestellen erfolgt (112, 114 a. a. O.), bleibt diesen die Durchführung des Verlichtungsverfahrens überlassen. Den Werth der nachträglich von ihnen beigebrachten Marken haben diese Stellen, sofern es ihnen nicht rathsam erscheint, eine frühere Erstattung zu fordern, mit dem nächsten regelmäßigen Beitrage einzulegen.

2. Ergibt sich, daß zu viel Marken beigebracht sind, so hat die untere Verwaltungsbehörde die überschüssigen Marken zu vernichten (Ziffer 11 8 der Bekanntmachung vom 27. November 1890 N. O. W. 1891 S. 899) und der Versicherungsanstalt hiervon mit dem Erluchen Mittheilung zu machen, den Werth der vernichteten Marken dem Antragsteller, oder, sofern die Vernichtung von Amtswegen oder auf Antrag der Versicherungsanstalt erfolgt, dem Inhaber der Quittungskarte zugehen zu lassen. Die Ausgahlung des Geldbetrages über die Vernichtung desselben zwischen den bei dem Ankauf der vernichteten Marken theilhaftig gewesenen Arbeitgebern und Versicherern gehört nicht zu den Obliegenheiten der unteren Verwaltungsbehörden. Die Vertheilung kann dem Empfänger überlassen bleiben.

3. Sind Marken einer zu niedrigen Lohnklasse verwendet, so hat die untere Verwaltungsbehörde zunächst den verpflichteten Arbeitgeber zur nachträglichen Beibringung der erforderlichen Zahl von Marken der richtigen Lohnklasse anzuhalten und, wenn die Erledigung nicht rechtzeitig nachgewiesen wird, nach Maßgabe der Ziffer 1 das Weitere zu veranlassen.

Findet das Einziehungsverfahren (§ 112, 114 a. a. O.) Anwendung, so ist das Erforderliche auch hier den Krankenkassen oder Hebestellen zu überlassen.

Nach Beibringung der richtigen Marken hat die untere Verwaltungsbehörde die zu Unrecht beigebrachten Marken der zu niedrigen Lohnklasse zu vernichten und die Erstattung ihres Werthes durch die Versicherungsanstalt nach Maßgabe der Ziffer 2 herbeizuführen.

4. Ein Verlichtungsverfahren wegen angeblicher Verwendung von Marken einer zu hohen Lohnklasse hat die untere Verwaltungsbehörde nur dann einzuleiten, wenn glaubhaft dargethan wird, daß Arbeitgeber und Versicherte sich nicht, sei es ausdrücklich, sei es stillschweigend, über eine Vertheilung in der betreffenden höheren Lohnklasse geeinigt haben (§ 26 Abs. 2 a. a. O.). Wird das Verfahren eingeleitet, so ist gemäß Ziffer 3 zu verfahren.

5. Sind Marken einer unrichtigen Versicherungsanstalt beigebracht, so ist die nachträgliche Einlegung von Marken der richtigen Versicherungsanstalt zu veranlassen und im Uebrigen nach Maßgabe der Ziffer 3 zu verfahren. Die Vertheilung des von der ersten Versicherungsanstalt zu erstattenden Betrages zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten bleibt auch hier den Theilhabenden überlassen.

6. Ist in den Fällen einer Selbstversicherung (§ 8 a. a. O.) oder freiwilliger Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses (§ 117 a. a. O.) die Beibringung der Zusatzmarken unterbleiben, indem statt der Doppelmarken nur einfache Marken irgend welcher Lohnklasse eingelebt worden sind, so ist gleichfalls zunächst die Beibringung von so viel Doppelmarken, als zu Unrecht einfache Marken verwendet sind, herbeizuführen. Alsdann ist die Vernichtung der zu Unrecht beigebrachten einfachen Marken vorzunehmen und die Erstattung des Werthes gemäß Ziffer 2 zu veranlassen.

7. Sind Doppelmarken zu Unrecht beigebracht, so ist der verpflichtete Arbeitgeber auf dem unter Ziffer 1 vorgeschriebenen Wege zur Beibringung der richtigen Marken anzuhalten, sofern der Versicherte überhaupt der Versicherungsanstalt unterliegt. Ist dies nicht der Fall oder sind die richtigen Marken in der erforderlichen Zahl nachträglich beigebracht, so sind die Doppelmarken zu vernichten, die Versicherungsanstalten aber um Abführung des vollen Betrages der Marken an den Versicherten oder, soweit dies nach den Umständen zweckmäßiger erscheinen sollte, an den Arbeitgeber, zu ersuchen. Die Wiedereinziehung des auf das Reich entfallenden Betrages der vernichteten Doppelmarken bleibt den Versicherungsanstalten überlassen.

Gerichts-Zeitung.

Ueber die Verantwortlichkeit der Werkmeister, Vorarbeiter u. s. f. ist jüngst ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt worden. Die „Allg. Volksg.“ bringt darüber folgenden Bericht: „Eine für die Besitzer von Fabriken sowohl, wie für die in denselben beschäftigten Arbeiter wichtige und interessante Entscheidung, welche sich auf die Verantwortlichkeit der Werkmeister, Vorarbeiter und sonstiger Vertreter und Beauftragter der Fabrikherren bezieht, hat das königliche Oberlandesgericht zu Kassel unterm 7. März ds. Js. getroffen. Derselben lag folgender Vorfall zu Grunde. Am 8. Mai

1885 war der fünfzehnjährige Arbeiter Georg Schultze in der Fabrik der Herren C. u. N. Müller in Sulba dadurch verunglückt, daß er auf Gesuchen des Arbeiters Philipp Sauer, welcher nach seinen Verrichtungen in der Fabrik als „Vorarbeiter“ angesehen wurde, einen Treibriemen mit der Hand auf die im Appreturraum stehende, im Gang befindliche Waschmaschine zu legen versuchte, wobei er vom Treibriemen erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß seine dauernde Arbeitsunfähigkeit die Folge war. Sauer hatte ihm dabei die zum Emporheben dienende Leiter gehalten. Schultze klagte nun gegen die Fabrikbesitzer auf Schadenersatz, und es wurde zu Recht erkannt, daß Bestere, obgleich ihnen persönlich ein Verschulden an dem Unfälle nicht zur Last falle, dem Verunglückten eine lebensdürftige Rente zu zahlen hätten, da sie für das Verschulden ihres Vorarbeiters haftbar seien. Gegen den letzteren richteten nun die Fabrikbesitzer eine Ersatzklage. und das hiesige Gewerbegericht unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Rang, verurtheilte den Philipp Sauer dazu, den Herren C. u. N. Müller die von ihnen an Schultze schon gezahlten und noch zu zahlenden Beträge zu ersetzen. Da sich Sauer bei dieser Entscheidung nicht beugte, so gelangte die Sache im Instanzenwege an das Landgericht zu Hanau und zuletzt an das Oberlandesgericht zu Kassel, welches das Urtheil des hiesigen Gewerbegerichts, unter Berufung des Sauer in alle Instanzen beider Instanzen, bestätigte. Aus den Entscheidungsgründen verdient, als für andere Fälle ähnlicher Art bedeutungsvoll hervorgehoben zu werden, daß der von den Fabrikbesitzern mit Sauer, der als Vorarbeiter die Funktionen der Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes der Fabrik mit Wissen und Willen der Fabrikherren, namentlich auch zur Zeit und am Orte des dem Schultze widerfahrenen Unfalls ausübte, abgeschlossene Arbeitsvertrag ihn neben allgemeiner Sorgfalt zur Befolgung der besonderen Betriebsvorschriften verpflichtete, wozu auch die nicht allein durch § 9 der Fabrikordnung, sondern auch mündlich wiederholt vor dem Schultze'schen Unfall von den Fabrikherren eingeschärfte Bestimmung gehörte, daß während des Ganges der Maschinen Treibriemen mit der Hand nicht aufgelegt werden sollen. Dieser Vorschrift habe Sauer in schuldhafter, seine Negativverbindlichkeit begründender Weise zuwidergehandelt. Seine Pfllichtbarkeit für den Unfall bleibe dieselbe, möge er nun den Verletzten im Wege des Befehls oder des bloßen Gesuchens zu der verbotenen Handlung veranlaßt haben, werde auch nicht durch die etwaige Kenntniß des Verletzten von dem Verbote ausgeschlossen, denn auch für diesen Fall sei die Annahme eines konkurrierenden eigenen Verschuldens durch das Autoritätsverhältniß des Sauer zu dem damals erst fünfzehn Jahre alten Schultze ausgeschlossen.

Offenes Wort an die Selbstgießer Deutschlands.

Das unzure, der Selbstgießer, Lage mit zu der schlechtesten gezählt werden kann, ist wohl ziemlich jedem Selbstgießer klar. Zu den schlechtesten aus biv. Gründen, eines theils durch die in's Ungeheuerliche anwachsende Bebrillungszihterei, anderentheils durch die Technik, durch welche es möglich ist, immer mehr und mehr ungelernete Arbeiter zu benützen und die geleerten auf das Pfaster zu werfen, welche dann gewöhnlich als Lohnbrücker benützt werden. Die gesundheitslichen Verhältnisse wollen wir hierbei aus dem Spiele lassen. Bemerken will ich nur, daß hier in Leipzig das Durchschnittsalter 25 1/4 Jahre beträgt.

Diese Lage der Selbstgießer zu verbessern, haben sich schon seit einer Reihe von Jahren die Selbstgießer zur Aufgabe gemacht und zwar auf Grund einer fest gegügten Organisation. Nun sind es aber gegenwärtig zwei Organisationen, welche in Deutschland nebeneinander bestehen, wenn man die eine überhaupt als eine solche betrachten will. Doch thun wir's immerhin. Da beide verschiedene Tendenzen verfolgen, so wollen wir uns die eine etwas näher betrachten.

Die Selbstgießer-Gesellschaft (Zunung) mag thun und sagen was sie will, gegründet und erhalten wurde sie zu dem anerkannten Zweck: „Die Interessen der Gesellen zu wahren.“ Doch sehen wir uns dies „Interessen wahren“ an und beginnen wir hierbei mit Leipzig. Es war im Februar 1891 als die „Selbstgießer-Gesellschaft“ hier ihr Stifungsfest abhielt. Da bei einer solchen Gelegenheit auch Meister anwesend sind, so hielt der damalige Altgeselle Herr M. eine Ansprache; im Laufe der Rede meinte dieser Herr: „Die Gesellen, welche immer so gegen die Meister aufzutreten, sind Gott sei Dank raus aus der Gesellschaft, und es kann nun ein besseres Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen stattfinden.“ Und: „Wir Gesellen müssen uns nach dem Meister richten, warum, ein Meister kriegt eher einen Gesellen als ein Geselle einen Meister“, und

was dergl. Unsinn mehr ist. Als ich diesen Herrn später in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins der Selbstgießer, Hirtler und Metallbrecher fragte, wie er dazu komme, vor den versammelten Meistern solche Worte zu sprechen, erklärte Herr M. unter Zeugen: „Ja, mein lieber M., das dürfen Sie nicht so nehmen, ich glaube wir sehen unter uns, und da wollte ich den Meistern einmal etwas — um die Breden schmierem.“ Daß die Leipzig'scher Selbstgießer in ihrer großen Mehrzahl darauf verzichteten, vor diesem Altgesellen noch weiter ihre Interessen vertreten zu lassen“ ist klar, denn dieselben traten, was das Klügste war, einfach aus der Gesellschaft aus. Und so mußte die Gesellschaft, einst stärker als der Fachverein, ihren Vertreter mit fünf Stimmen nach Magdeburg zum Kongress senden.

Es besteht überhaupt bei fast allen „Altgesellen“ die Sucht, auf Grund ihrer Stellung in der Zunung sich möglichst rasch eine gute und einträglichste Stelle zu erringen. Ein früherer Altgeselle, welche bei seinem Abgange seinen Austritt aus der Gesellschaft erklärte, jedoch auf Zureden seiner Kollegen noch darin verblieb, sollte, da er sich gegen einen Kollegen unsozialistisch benommen, auf dessen Antrag ausgeschlossen werden. Um diesem zu entgehen, trat er vorher freiwillig aus.

Ende vorigen Jahres schenkte sich die Selbstgießer-Gesellschaft nicht, diesem ein „Ehren-Diplom“ zu überreichen. Sollte vielleicht die Triebfeder dazu der Umstand gewesen sein, weil der Betreffende — Werkführer ist? Selbstgießer, aus diesem allen ersieht Ihr, daß die „Gesellschaft“ nicht im Stande ist, Eure Interessen zu vertreten, zumal die Unterstüzung immer spärlicher wird und die Beiträge höher. In Berlin sucht ein „Alt-Geselle“ die Interessen der Gesellschaft, d. h. der Gesellen, zu vertreten, derselbe ist selbständiger Meister und seine Trabanten — parbon der zweite Altgeselle, 1. und 2. Kassirer sind — oder waren wenigstens bis vor Kurzem — Werkführer oder Vorarbeiter. Daß es diesen Allen auf Grund ihrer Stellung unmöglich ist, die Interessen der Gesellen zu vertreten, leuchtet Jedem ein. Klammert sich doch der Altgeselle, Herr M., wenig darum, ob seine Arbeiter künftighin sind oder nicht, sondern er erklart einfach: „Wenn Sie nicht so und so viel machen, kann ich Sie nicht brauchen.“ Dieselben Stellungen bekleiden die Altgesellen in den verschiedenen Städten.

Selbstgießer, Ihr seht, daß Eure Interessen nicht von jenen vertreten werden, sondern nur von denen, welche nur zu oft hungern und arbeitslos durch die Welt gejagt werden. Viele Kollegen sind noch Mitglieder der Zunung, um, wie sie sagen, möglichst eine Wandlung herbeizuführen; denen rufe ich zu: Tretet aus aus der Gesellschaft, das ist die schnellste Wandlung. Denn ist erst jenen Egoisten der Boden abgegraben, so hört es wenigstens auf, daß sich jene auf Eure Kosten ein warmes Nest bereiten. Als beste Organisation empfehle ich Jedem den deutschen Metallarbeiter-Band. Nur dieser ist gewillt, das gleiche Recht für Alle einzuführen, während in der anderen Organisation nur diejenigen die besten Stellen und die fettesten Bissen erhalten, welche am besten „Etwas“ um die Breden schmierem können.

Otto Waibel, Selbstgießer, Leipzig.

Eingefandt.

Die Tugenden „Christenpflicht“ und „Mächtenliche“, welche sich ganz besonders in unserem Kulturstaat offenbaren, treiben mitunter sonderbare Wüthen. — Am Sonntag, den 29. Mai Fröh, verließ ich Münster und reiste über Rottn (wo ich Mittags die Verpflegung erhielt und mir bezahlt gegeben wurde, daß sich die nächste Verpflegungsstation nicht mehr in Dülmen, sondern in Haltern befinde) nach Spalten, woselbst ich Abends gegen 7 Uhr ankam. Mein Erstes, was ich bei meiner Ankunft in Haltern that, war, daß ich mich nach der Verpflegungsstation erkundigte; ich erhielt jedoch zur Antwort, daß dieselbe aufgehoben sei, aus welchem Grunde ich mich nun direkt an den dortigen Bürgermeister (Kotthe ist sein Name) wandte, um Verpflegung zu erhalten. Hier kam ich gerade an den Rechten, derselbe erklärte kurz und bündig: „Die Verpflegung ist aufgehoben und im Orte besteht kein Fond, um die Fremden zu verpflegen.“ Er gab mir dann den guten Rath, ich solle, da das Wetter gut sei, bei — „Mutter Grün“ schlafen. Von diesem staatsbürgerlichen Rechte wollte ich, da ich es bereits fünf Nächte hintereinander gethan hatte, absolut nicht mehr Gebrauch machen und stellte ich mich direkt zu dessen weiterer Verfügung. Doch dies schien diese Ordnungsbüro nicht verstehen zu wollen, sie wies mich direkt ab, wobei er mir noch, als ich ihm erklärte, daß, wenn ich vor der Stadt im Freien schläfe, ich nur der Polizei in die Hände fiele, den guten Trost mit auf

den Weg gab: „Nun dann haben Sie doch wenigstens ein Unterkommen.“ Dieser letztere Ausbruch trieb mir die Hornesröthe in's Gesicht, ich verließ dessen Bureau, um in einem abtheils gelegenen Bauernhofe auf dem Heuboden mein „Domizil“ für die kommende Nacht aufzuschlagen. — Genossen, das soll also unser, das Loos der Armen sein, — so lange als wir es vermögen, sollen wir in Form von direkten und indirekten Steuern Staat und Gesellschaft erhalten, um alsdann, nach Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten, vollständig recht- und schuldlos zu sein, ohne alle Ansprüche an die Gesellschaft von derselben mit Füßen getreten zu werden. Solche Zustände sind geradezu ein Spohn auf einen Staat, welcher sich rühmt, auf höchster Kulturstufe angelangt zu sein. Wäre dies in Rußland passirt, es würde einem ein mitleidiges Bächeln abgewinnen, uns Deutsche jedoch muß bei solchen Zuständen das Blut in den Adern schneller fließen, umjomehr, da man bei uns sich von oben herab so sehr abmüht, das Wohl der Arbeiter herbeizuführen. Wären die „oberen Klassen“ als solche wirklich gewillt, der arbeitenden Klasse zu helfen, sie hätten ein reiches Feld — und es wäre ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, die Forderung des Proletariats bezü. Verknüpfung der Arbeitszeit auf acht Stunden verwirklichen zu helfen. Und wir haben ein Recht, mit dieser und anderen Forderungen an die herrschenden Gewalten heranzutreten, und wir werden, da wir nicht von Almosen, welche man uns in Form von Bettelstuppen und dergleichen in allen möglichen Formen gewährt, leben wollen, so lange diese Forderungen wiederholen, bis sie zum Siege gelangen, damit auch wir ein menschenwürdigeres Dasein führen können.

B. M., z. B. in Düsseldorf.

Erwiderung.

Süder, 1. Juni 1892.

Dem Einsender des Artikels: „An die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Bandes in Süder“ in Nr. 18 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ muß ich vollständig beipflichten; aber daß sich die Ortsverwaltung von aller Schuld reuwaschen will, ist nicht recht, denn die Ortsverwaltung und die wenigen Kollegen, die stets die Versammlung besuchen, sind selber schuld daran. Kollegen! Warum denn immer alles übel aufzuzahlen, wenn ein Kollege seine Meinung sagt und dann direkt wegen jeden Wortes den Kollegen seine Weisheit vorhalten? Es ist schon verschiedene Male dazu aufgefordert worden, dies sein zu lassen und der Bewohnmächtigste darauf aufmerksam gemacht worden, aber bis jetzt leider vergebens. Wenn dieses nicht aufhört, so werden die Versammlungen niemals besser besucht werden. Es haben sich schon sehr Viele mißfällig darüber geäußert und meinen, es habe hier keinen Zweck solche Versammlungen zu besuchen. Was den zweiten Grund betrifft, so muß ich noch bemerken, daß die Beschlüsse, die gefaßt werden, auch ausgeführt werden und nicht bloß Alles in den Wind geredet wird. So z. B. wurden diesen Herbst Werkstellen-Delegirte gewählt, welche, nachdem sie in der Versammlung verschiedene Male auf die Behen getreten wurden, sich endlich bequemen, am Dienstag, den 24. Mai, eine Delegirten-Versammlung abzuhalten, wozu die Delegirten noch persönlich eingeladen werden sollten. Aber diese Einladung blieb aus und das Ende vom Liede war, die Versammlung fand nicht statt. Es sollten auch Zirkulare herumgeschickt werden, damit die Mißstände, die in den Fabriken herrschen, bekannt und beseitigt werden. Aber die Formulare blieben aus. Es ließe sich noch mehr anführen, aber dafür sind die Spalten der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu gut. Darum Kollegen, bleibt in den Versammlungen besser bei der Sache und schweift nicht immer so viel in den persönlichen Bemerkungen herum; dann werden auch die Versammlungen besser besucht werden. Die Ortsverwaltung möchte ich noch ersuchen, energischer aufzutreten.

Mit kollegialem Gruß
Arwin Pithau, Rempner.

An die Metallarbeiter in Rheinland und Westfalen.

Kollegen! Ihr wißt, daß jedes Jahr, laut Beschluß der vorjährigen Konferenz in Elberfeld, eine Konferenz der Metallarbeiter für Rheinland und Westfalen tagen soll. Nach genomener Rücksprache mit einem Vertreter des Agitationskomitees in Elberfeld, soll dieselbe am 10. Juli in Essen a. M. u. h. tagen. Wir richten nun an alle Verwaltungsstellen die dringende Aufforderung, baldmöglichst ihre Delegirten zu wählen, eventuell Anträge zur Konferenz zu formuliren und an uns einfinden zu lassen.

Alle Zuschriften sind zu richten an
Josef Rog in Essen a. Ruhr,
Grabenstraße 17.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. S. W. Dieß Verlag) ist soeben das 66. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kleist-Regom. — Der Große Generalstab und die vorgehenden Zeitungs-Schreiber. Von Dr. Rudolf Meyer. (Schluß.) — Die Südküste und — kein Ende. Von F. Domela Nieuwenhuis. — Rentengüter in Preußen. — Ein Reporter über die Sozialdemokratie. Von Klara Zellin. — Feuilleton: Die Bestimmungsgabe. Eine Mitteilung von Franz Wehring. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist soeben die Nr. 11 des 2. Jahrgangs ausgegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Schwindelsager. — Aus England. — Das Lied vom Hemde. — Feuilleton: Das Weibchen. Von B. Duleit. (Fortsetzung.) — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 J., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564a) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Befreiung 55 J.; unter Kreuzband 85 J. Inseratenpreis die zweispaltige Petit-Zeile 20 J.

Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Im Auftrage des achten Maurer-Kongresses zu Gotha zusammengestellt und bearbeitet von dem derzeitigen Generalbevollmächtigten. 164 Seiten 8° brosch. Preis 50 J. Verlag von A. Dammann, Hamburg. 1892. In dem soeben erschienenen Buche wird in ausführlicher Weise auf Grund statistischer Erhebungen die Lage der Maurer aus 202 Orten dem Leser vor Augen geführt. Es wird Aufschluß gegeben über die Höhe des täglichen und jährlichen Einkommens, die Dauer der Arbeitszeit, den Ausfall an Arbeitstagen und die Ursachen desselben, die vorgekommenen Streiks und deren Verlauf, sowie die Zahl der an den einzelnen Orten wohnhaften Unternehmer und der von ihnen beschäftigten Gesellen, Lehrlinge und Frauen u. v. A. Am Schlusse ist in einer Zusammenfassung eine Gesamtübersicht über die Lage der Maurer gegeben und in einzelnen aufgestellten Budgets von verheirateten und unverheirateten Maurern der zahlenmäßige Nachweis über die „erhabene“ Lebensweise und „hohen“ Löhne erbracht. Wir können die Anschaffung des Buches jedem für die Arbeitersache sich interessierenden, auch wenn er kein Maurer ist, nur empfehlen, da der Inhalt von hohem Interesse und bauerndem Werth ist, zumal der Preis in Ansehung der auf dasselbe verwendeten Mühe und Sorgfalt in der Bearbeitung als ein äußerst geringer bezeichnet werden muß.

Wir erhalten soeben Heft 11 des Leseerwartungswerkes: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Dlos. (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag.) Das vorliegende Heft schildert die allgemeine europäische Lage nach den Wärtagen des Jahres 1848 und beschreibt eingehend die Vorgänge in Frankreich bis zur Niederwerfung des Proletariats in der sog. Junikriegs. — An Illustrationen enthält das Heft: Der Zeughaussturm in Berlin, ferner die Porträts von J. D. H. Temme, Leo Waldeck, J. R. Koberger, Eugen Cavagnat, Alfred von Windischgrätz und Josef von Sella. — Das Werk wird in ca. 22 Lieferungen à 2 Bogen Großoktav komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 J.

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Aus dem Inhalte der Nummer 22 heben wir hervor: Die Novelle zum preussischen Berggesetz. Von Dr. Leo Verlauf. — Zur Charakteristik des Nothstandes in England. — Ein schweizerisches Arbeiterprogramm. — Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Von J. Silbermann. — Ein internationaler Kongreß für Sonntagsfeier. — Unfallversicherung und Gewerbeinspektion in Ungarn. Von Dr. Adolf Braun.

Die Elektrizität. Eine kurze und verständliche Darstellung der Grundgesetze sowie der Anwendungen der Elektrizität zur Kraftübertragung, Beleuchtung, Galvanoplastik, Telegraphie und Telephonie. Für Jedermann geschickt von Th. Schwabe, G. Japung, und A. Wille. Vierte Auflage bearbeitet von Dr. Alfred Ritter von Urbantsch. Mit 156 Abbildungen. 10 Bogen Oktav. Gebunden 80 Kr. = 1 J. 50 J. Hartleben's Verlag in Wien. Ein prächtiges, musterhaftes nebstbeizkaunlich wohlfeiles Werk, welches hier bereits in vierter, reich illustrirter Auflage und bis zu den elektrochemischen Erregungseigenschaften des Augenblicks ergänzt vor uns liegt. Die rasche Entwicklung der Anwendung der Elektrizität hat ein allseitiges Interesse an der Elektrochemie wach-

gerufen, so daß auch schon jene Kreise, welche der elektrischen Wissenschaft und Technik fern stehen, ein lebhaftes Verlangen bekunden, über die neue Kulturmacht belehrt zu werden. Diesem natürlichen Wunsche aller Gebildeten entgegenzukommen, hatte die Verfasser veranlaßt, sich zu einer Kollektivarbeit zu vereinigen und die einzelnen Parteen der Elektrochemie in gemeinverständlicher und knapper Weise darzustellen. Der Zweck des Buches mußte daher bestimmend für Form und Inhalt sein, und demgemäß sind die elektrochemischen Erfindungen und Alles, was zum Verständniß derselben gehört, klar und bündig beschrieben worden. Hierüber hinauszu gehen, hätte ebensowohl außerhalb der gesteckten Ziele gelegen, als es der Erreichung des Zweckes dieses Buches schädlich gewesen wäre. Die Verfasser setzen nun durch die schnell erreichte dritte Auflage, daß das Buch in reichem Maße dazu dient, wozu es bestimmt ist, zu einer Einführung in die Elektrochemie und übertragen die Neubearbeitung einer bewährten literarischen Kraft, welche in Theorie und Praxis auf der Höhe des elektrotechnischen Zeitalters steht. — Die würdige Ausstattung und die zahlreichen Illustrationen, welche die Verlagsbuchhandlung diesem Buche beigegeben hat, werden ihm in der Erreichung seines Zieles immer mehr und mehr förderlich sein. Der Preis ist ein abnorm billiger.

Zentral-Franken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 1155. Jakob Dürr.
21941. Wilhelm Sprave.
2089. Hermann Franz.
2095. Albert Schmidt.
2097. Gustav Raibze.
2104. Wilhelm Drazwig.
2109. Emil Schwittau.
19015. Albert Ehler.
2149. Wilhelm Fenner.
2155. Wlth. Graf.
2179. Robert Stiller.
2182. August Graef.
2193. Friedr. Krell.
2194. Max Fleden.
2200. Bernh. Nicolsh.
2204. Karl Siebenthal.
2215. Otto Weigert.
2216. Gustav Feidler.
2230. Hermann Mittel.
2136. Heinrich Thiele.
2382. Anton Reblid.
13525. Franz Maish.
9719. Ph. Wolmeyer.
24368. August Greb.
17710. Wlth. Neuhans.
5013. Joh. Bertelsmeyer.
15494. Ludwig Gütler.
21002. Wlth. Wittelkindt.
21089. Adolf Adel.
12766. Gottlieb Straub.
3734. Aug. Meyer.
16665. Karl Vogel.
16660. Georg Helfrich.
23295. Karl Fürstenberger.
16971. Wlth. Bohl.
5053. Konrad Uhlrich.
13867. Edwin Meuter.
5678. Robert Weser.
10082. Johann Hoyer.
4473. Gottfried Verbs.
23091. Louis Grote.
4648. Emil Kuhlhaus.
17919. Ernst Böhm.
23445. Gust. Siegfried.
10. Aug. Schunk.
12535. Albert Meyer.
12532. Karl Wubste.
16858. Wlth. Hord.
20536. Karl Feidler.
5461. Ignaz Baczkowski.
12150. Heinrich Müller.
17573. Oswald Weisler.
17580. Aug. Röhl.
16941. Ernst Hattenjauer.
22561. Friedrich Brandes.
21480. Peter Nagel.
15144. Wlth. Knäufermann.
15190. Philipp Krämer.
20246. Johann Fischbidl.
14679. Heinrich Grabowski.
9125. Heinrich Köhl.
9152. Joseph Nummer.
9177. Michael Klein.
9170. Lorenz Weingärtl.
9207. Friedr. Standner.
9171. Sebastian Geier.
9146. Franz Angermeyer.
9116. Jos. Diemeleiner.
23965. Franz Schweighofer.
14742. Karl Duschbaldt.
14729. Friedr. Brämmer.
14779. Emil Bippel.
6157. Gerhard Dären.
6192. H. Grandpre.
11211. Karl Ann. Adam.
11291. August Dirl.
11225. Heinrich Feinfeider.

- Nr. 11212. Adolf Franke.
17658. Michael Schellhorn.
17668. Georg Marx.
17668. Chr. Burgschmidt.
17649. Joh. Meyer.
17631. Walthasar Scheibig.
17661. Georg Staudinger.
17688. Otto Wohlgemuth.
17674. Georg Mac.
22017. Friedr. Leberer.
22002. Matth. Röhner.
24597. Rob. Niemer.
6462. Ferdinand Koch.
6767. Aug. Sübenthal.
16135. Franz Karis.
15279. Wlth. Krall.
11689. Peter Langenbach.
19310. Rudolf Stemes.
14890. Wlth. Schellberg.
14931. Joseph Drehen.
8470. Jak. Theodor Schmidt.
7028. Hermann Bohmer.
19615. Karl Bach.
7219. Karl Bühling.
7262. Albin Röhler.
17866. Heinrich Kuske.
15839. Moritz Buschmann.
1009. Franz Hutzsch.
17087. Kaspar Hubart.
17480. Gerhard Behrends.
19601. Friedrich Meyer.
22539. Julius Wolf.
22869. Josef Frank.
22865. Kornelius Hermesen.
377. P. J. Bräutigam.
1426. August Frank.
2040. Georg Müller.
22716. Ferd. Bärmann.
22704. Franz Hönke.
15825. Konrad Jaguemin.
15812. Heiner Thiemann.
8487. Ernst Jul. Erbger.
20061. Aug. Köllsch.
13255. Johann Tornoff.
18192. Walthasar Ehrhardt.
13150. Martin Schlander.
16528. Lubm. Upleinbraud.
9309. Louis Händler.
8429. Otto Oberhard.
8455. Kaspar Hahn.
8591. Julius Föder.
18845. Karl Siebert.
24006. Heinrich Schleiter.
3703. Karl Anehand.
12739. Ferd. Hoffmann.
12760. G. Chr. Wähler.
12689. Friedrich Benze.
15985. Michael Daniel.
22101. Leo Baumann.
15572. Friedrich Gsch.
15442. Karl Zeidler.
15608. Johann Wächter.
20748. Leonhard Heyden.
21684. Peter Berg.
12443. Jakob Keller.
12556. Albert Seiser.
17812. Heinrich Holzkamp.
17823. Konrad Müller.
19928. Fritz Vogt.
14464. Karl Fluch.
5276. Heinrich Schli.
5205. Karl Weder.
14605. Nikolaus Schmitz.
16234. Konrad Werner.
17585. Wlth. Lindner.
13988. Johann Egenolf.
11293. Robert Meinede.
7820. Kasimir Zimmermann.
15175. Wlth. Gries.
21064. Wlth. Bidau.
12659. Carl Frettel.
9150. Joh. Grünwald.
9124. Eberhard Heanber.
9165. Adolf Großhof.
23966. Joseph Binder.
12067. Joh. Romander.
20594. Ernst Neß.
20604. Friedr. Jonas.
6159. Johann Halm.
1032. Heiner Osterkamp.
1035. Wlth. Schürmann.
6328. Heinrich Dräger.
21148. Heiner Rister.
7261. Robert Müggel.
19166. Theodor Vandenwaldt.
19151. Theodor Heid.
6591. Ludwig Högold.
18764. Adolf Koch.
21667. Wlth. Langströder.
7089. Eduard Bauer.
10418. Karl Winterhoff.

Sterbe-Cafel der Zentral-Franken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter „Vulkan“.

- Nr. 9282. Otto Lüdicke, Schlosser, geb. 28. Okt. 1853, gest. 29. April 1892 an Darmkrebs in Dessau.
19898. Rudolf König, Drahtzieher, geb. 11. Juni 1858, gest. 2. Mai 1892 an Lungentzündung in Neuenrade.

- Nr. 4567. Bernh. Bang, Fabrikarbeiter, geb. 20. Nov. 1856, gest. 1. April 1892 an Knochenfraß in Hagenfeld.
10206. Louis Dank, Arbeiter, geb. 18. Juni 1847, gest. 1. März 1892 an Lungenkatarrh in Bünden.
9756. Friedr. Urold, Metallbreher, geb. 26. Okt. 1864, gest. 9. Mai 1892 an Lupus in Adin a. Rh.
25468. Friedr. Offeney, Arbeiter, geb. 28. Februar 1838, gest. 12. Mai 1892 an ? in Hannover.
22869. Emil Röhl, Fabrikarbeiter, geboren 29. Juni 1859, gest. 11. Mai 1892 an Lungentzündung in Altdorf.
20283. Karl Martin, Stellschmied, geboren 20. März 1858, gest. 10. Mai 1892 an ? in Weingarten.
20836. Engelbert Vaforeth, Schlosser, geb. 31. März 1868, gest. 15. Mai 1892 an Tuberkulose in Bielefeld.
13266. Ernst Hildebrandt, Schmied, geb. 18. Juni 1852, gest. 1. Mai 1892. Erhängt in Gr.-Buchholz.
13276. Heiner Meyer, Arbeiter, geb. 27. Juni 1862, gest. 7. Mai 1892 an Lungentzündung in Gr.-Buchholz.

Sterbe-Cafel der Allgemeinen Franken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter.

- Nr. 379. Gustav Gwert, Eisenarbeiter, geb. 18. September 1853, gest. 30. April 1892 an Lungentzündung in Kiel.
26238. Heinrich Jungklaus, Arbeiter, geb. 7. Mai 1862, gest. 30. April 1892 an Blutsturz, Rothenburgsort.
24677. Wlth. Kurz, Schlosser, geb. 18. Okt. 1858, gest. 9. März 1892 an Lungentzündung, Ruhroth.
17718. Karl Ahrens, Maschinist, geb. 5. Januar 1850, gest. 9. Nov. 1891 am gelben Fieber, Rio de Janeiro.
40088. Gustav Seisler, Arbeiter, geb. 28. November 1865, gest. 19. Febr. 1892 an Lungenschwindsucht, Berlin 9.
9690. Theod. Sittig, Maurer, geb. 12. Aug. 1849, gest. 3. Mai 1892 an Lungenleiden, Ammerbach.
11184. Friedrich Seib, Weißbinder, geb. 12. Dez. 1846, gest. 2. Mai 1892 an Lungentzündung, Urberach.
18657. Heinrich Gröhner, Schlosser, geb. 5. Juli 1857, gest. 26. Febr. 1892 an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose, Dresden-Neustadt.
19493. Karl Bauer, Kupferschmied, geboren 28. Okt. 1860, gest. 5. Mai 1892 an Schwindsucht, Eplingen.
4232. Gottlieb Trümpmann, Former, geb. 13. Mai 1824, gest. 15. März 1892 an Rheuma, Wagwitz.
785. Karl Fleischer, Dreher, geb. 28. Juni 1846, gest. 1. März 1892 an Lungenkatarrh, Hannover.
2199. Peter Hubert Wirtz, Gasarbeiter, geb. 27. Okt. 1844, gest. 26. Febr. 1892 an Rippenfellentzündung, Hannover.
5407. Wlth. Trichbaum, Steinhauer, geb. 22. Nov. 1851, gest. 14. März 1892 an Lungenschwindsucht, Darmstadt.
27822. Franz Endres, Friseur, geb. 16. Januar 1858, gest. 13. März 1892 an Unterleibsleiden, Hamburg.
23204. Ferdinand Haase, Schlosser, geb. 18. März 1853, gest. 5. April 1892 an Magenkrebs, St. Georg.
36822. Max Reiters, Feilenhauer, geboren 11. Juni 1866, gest. 19. März 1892 an Nervenleiden, Halle a./S.
5142. Michael Imhof, Arbeiter, geboren 18. Februar 1861, gest. 13. April 1892 an Lungentzündung, Laufach.
19783. Heiner Dürlop, Schmied, geb. 5. Mai 1857, gest. 9. Mai 1892 an Lungenkatarrh, Fleussburg.
5585. Ernst Wagner, Fabrikarbeiter, geb. 21. Nov. 1840, gest. 18. Februar 1892 an Herzschlag, Gorbly.
12955. Heiner Pfaffenborn, Schlosser, geb. 4. Nov. 1860, gest. 4. März 1892 an Lungenschwindsucht, Deutz.
6838. Wlth. Mischke, ? geb. 20. Januar 1844, gest. 29. April 1892 an Lungenleiden, Husau.
25422. Friedr. Mäger, Schlosser, geboren 8. Februar 1866, gest. 17. März 1892 an Lungentatarrh, Karlsruhe.
38189. Julius Hirtz, Dreher, geb. 12. Nov. 1870, gest. 1. April 1892 an Lungenleiden, Kurkrufe.
2494. Adolf Schumann, Deher, geboren 20. Febr. 1848, gest. 11. Mai 1892 an Magenleiden, Gilbed.
2448. Philipp Rade, Klempner, geb. 6. April 1865, gest. 17. April 1892 an Schwindsucht, Dresden-Alstadt.
705. Karl Ripke, Arbeiter, geb. 13. Juli 1830, gest. 18. März 1892 an Lungenleiden, Breslau.

- Nr. 17002. Ludwig Wittmann, Arbeiter, geb. 23. Juni 1844, gest. 14. Mai 1892 an Lungentuberkulose, Sachsenhausen.
- 7696. Heinrich Bohrmann, Kupferschmied, geb. 10. Mai 1844, gest. 9. März 1892 an Schwindhust, Beddel.
- 8452. Max Hensel, Schlosser, geb. 22. Sept. 1861, gest. 12. Mai 1892 an Schwindhust, Böttau.
- 6549. Franz Käfer, Arbeiter, geb. 8. Juli 1846, gest. 19. April 1892 an Lungentuberkulose im Flingern.
- 24228. Emil Schmidt, Gärtner, geb. 28. Aug. 1857, gest. 27. März 1892 an Magen-, Nungen- u. Darmkatarrh Berlin 8.
- 8572. Johann Gg. Georg, Schleifer, geb. 17. April 1849, gest. 1. März 1892, an Lungenschwindhust, Memmingen.
- 26512. Jakob Späthel, Spengler, geboren 18. Febr. 1867, gest. 18. Mai 1892 an Lungenschwindhust, Saubuschesbach.
- 1700. Karl Schumann, Nadler, geboren 13. Mai 1838, gest. 17. März 1892 an Nungen- und Darmtuberkulose, Magdeburg.
- 29588. Robert Würfel, Metallarbeiter, geb. 22. Juni 1850, gest. 8. März 1892 an Hirnschlag, Berlin 6.
- 18585. Fritz Howeg, Schlosser, geb. 26. Juni 1847, gest. 14. Mai 1892 an Lungentuberkulose, Offenbach a. M.
- 475. Karl Hesse, Arbeiter, geb. 25. März 1866, gest. 17. Mai 1892 an Nungenkatarrh, Geseendorf.
- 14325. Sebastian Wagner, Bronzearbeiter, geb. 16. Nov. 1849, gest. 22. Febr. 1892 an Blutvergiftung, Fürtth.
- 17633. Johann Kammel, Metallarbeiter, geb. 20. April 1862, gest. 20. April 1892 an Herzschwäche, Nürnberg.
- 2841. Karl Hoffmann, Drahtzieher, geb. 9. April 1843, gest. 29. Febr. 1892 an Nierenleiden, Nürnberg.
- 2558. Anton Trost, Metallarbeiter, geboren 2. April 1850, gest. 7. April 1892 an Magenleiden, Nürnberg.
- 11908. Karl Friedr. Zwingel, Mechaniker, geb. 8. April 1856, gest. 7. April 1892 an Nungenleiden, Nürnberg.
- 14502. Jakob Heur. Böbel, Flaschner, geb. 18. März 1862, gest. 16. April 1892 an Nungenleiden, Nürnberg.
- 10036. Philipp Binder, Kettenmacher, geb. 15. Sept. 1839, gest. 18. Mai 1892 an Magenleiden, Schwab-Gmünd.
- 26067. Heur. Krenning, Dreher, geb. 30. Nov. 1866, gest. 11. April 1892 an Chr. Nungenkatarrh, Gölzsdorf.
- 16524. Alois Ziegler, Wegner, geb. 10. Febr. 1851, gest. 28. April 1892 an Lungenschwindhust, München.
- 30231. Theodor Hentke, Maschinenformer, geb. 1. April 1868, gest. 15. Mai 1892, erkrankt, Karlsruhe.
- 33926. Heinrich Kühmann, Fabrikarbeiter, geb. 3. Mai 1857, gest. 27. Febr. 1892 an Infuenza, Grafenberg.
- 2310. Adolf Kronmeier, Schmied, geb. 5. Febr. 1855, gest. 21. Mai 1892 an Blutvergiftung, Grafenberg.

Briefkasten.

E. Z., Hamburg. Wir haben Ihren Brief betreffend die Herberge in M. und S. an den Vorstand gelangt.

Magdeburg und Witten. Die Gratulationen kamen für Nr. 23 zu spät. Anzeigen, die Dienstag Mittag nicht in unseren Händen sind, können nicht mehr aufgenommen werden. Wie oft müssen wir das noch sagen?

G., Pant. Mit Rücksicht auf die Konsequenzen, die aus dem eingefandten Nachruf unabweislich gezogen werden müssen, bitten wir von der wörtlichen Wiedergabe absehen. Wir haben keinen übrigen Raum. Hoffen gestanden, die Nachrufe haben überhaupt kein Interesse für die Leser, weil ihnen der Verstorbene meist unbekannt ist, man sollte sich also damit auf die Lokalblätter beschränken.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altona. (Sektion der Klempner u. b. S.) Montag, 13. Juni, Versammlung (nicht wie früher am Dienstag). Sehr wichtige Tagesordnung. U. a. Wahl eines ersten Bevollmächtigten. Es wird jeder der Sektion angehörende Kollege dringend gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Breslau. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Das Fest findet Sonntag, 25. Juni bei Herrn Klafke, Größschneerstraße, festlich statt. Die Kollegen der Sektion der Klempner sind freundlichst eingeladen. — Die Reiseunterstützung wird nicht Bewaldstraße 20, sondern Biethenstraße 13 aus-

bezahlt. Das Vereinslokal mit Herberge befindet sich jetzt bei Herrn Schwanger, Friedrich Wilhelmstr. 66 Sanft Petrus.

Bayern. Sonntag, 19. Juni, Abends 6 Uhr im Lokale des Birthe Städtling zu Kombruch Mitglieder-Versammlung. T. D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über die Gewerbeordnungs-Novelle. Die Aussperrung der Arbeiter der Hink'schen Gießerei in Mannheim. Verschiedenes.

Cassel. Sonnabend, 18. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T. D.: Abrechnung von März und April. Berichtserstattung über die zehn Monate der Geschäftsführung. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Cottbus. Sonnabend, 11. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Lehninger. T. D.: Einziehung der Beiträge und Bepfändung eines gemeinsamen Ausfluges. Gleichzeitig wird den Mitgliedern bekannt gemacht, daß von jetzt ab die Versammlungen immer am zweiten und letzten Sonnabend im Monat stattfinden, mithin ferner nicht jede Versammlung bekannt gemacht wird.

Darmstadt. Sonntag, 19. Juni, Ausflug nach dem Hasbrock. Abfahrt von Darmstadt nach Hude 2 Uhr 25 Min. Nachmittags. (Sammelpunkt Bahnhof.) — Unser Vereinslokal befindet sich jetzt bei Gastwirt Huntemann, Langestraße; daselbst nächste Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 22. Juni ds. J. Abends halb 9 Uhr. Säumige Mitglieder werden auf § 3 Abs. 1 aufmerksam gemacht.

Dortmund. Sonntag, 12. Juni, bei Zimmermann, Siltgenbrückstraße, Abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T. D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Kollegen Gärtner über die Bearbeitung des Stahl. Die Aussperrung der Arbeiter der Hink'schen Gießerei in Mannheim. Verschiedenes. — Die Mitglieder, welche ihre Wohnung gewechselt haben, werden ersucht, ihre neue Wohnung bei den Wirthen Meier-Gebert und Hönnh anzugeben, damit ihnen die Metallarbeiter-Zeitung pünktlich zugestellt werden kann. — Nach der Versammlung findet gemütliche Abendunterhaltung statt. Jeder Arbeiter ist willkommen.

Dresden. Sonnabend, 18. Juni, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im kleinen Saale des „Erlanon“. T. D.: Vortrag von Herrn Wolf aus Deuben über Kapitalismus und Staatsmedizin. Vorlage des Rechenschaftsberichts und Neuwahl von 3 Revisoren. — Versammlungen bis auf Weiteres regelmäßig alle 4 Wochen.

Flensburg. Mittwoch, 15. Juni, Abds. halb 9 Uhr, Ortsversammlung sämtlicher Zahlstellen im Lokale des Herrn Chr. Nalks, Schleswiger Chaussee. Die Tagesordnung wird umstände halber im Lokale bekannt gemacht. Auch das Erscheinen derjenigen Genossen, welche sonst sehr selten kommen, wird dringend gewünscht.

Frankfurt a. M. Samstag, 13. Juni, Abends halb 9 Uhr, in unserem neuen Vereinslokal „Zum Viehstod“, Kruggasse 41, Mitglieder-Versammlung. — NB. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß unsere Versammlungen von jetzt an pünktlich beginnen.

Göppingen. Samstag, den 11. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal „Girich“. Von 9 Uhr ab Vortrag von Genosse Thiele, wozu die hiesigen Fachvereine und der Sozialdem. Verein eingeladen sind.

Hamburg. (Sektion der Klempner u. b. S.) Sommerausfahrt nach Harburg, Gesellschaft Blankenburg, mit dem größten Salon-Dampfer der Harburger Linie am Sonntag, 3. Juli. Herrenkarte 1 M., Damenkarte 80 P. Für diejenigen, welche nicht mit dem Dampfer fahren, werden Platzkarten à 50 P. ausgegeben, gültig für einen Herrn nebst Dame. Karten sind in der gemeinschaftlichen Versammlung und an den bekannten Stellen zu haben.

Hamburg. Gemeinshaftliche Versammlung sämtlicher Sektionen am Mittwoch, 15. Juni. Das Nähere wird im „Hamburger Echo“ bekannt gegeben.

Heu-Buppin. Sonnabend, 11. Juni, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Verkehrslokal. Tagesordnung im Lokal.

Heuwied. Samstag, 18. Juni, Abends halb 9 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. T. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag des Bevollmächtigten.

Nürnberg. (Sektion der Metzzeug-Industrie.) Sonntag, den 12. Juni, Vormittags 10 Uhr, Versammlung der Vertrauensmänner. Vollzähliges Erscheinen notwendig. — Montag, 13. Juni, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Diejenigen Mitglieder, welche noch Bücher in Händen haben, werden ersucht, dieselben bis Montag Abend abzuliefern.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Am Samstag, 18. Juni, fällt Hindernisse wegen der Versammlung aus. Sonntag, 19. Juni, gemeinschaftlicher Ausflug der Sektionen zum Silbungsfest der Metallarbeiter in Jirndorf. Abfahrt Nachmittags halb 2 Uhr vom Ludwigsbahnhof.

Offenbach. (Allg.) Montag, 13. Juni, Abends halb 9 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale zur „Stadt Heidelberg“. T. D.: Vortrag über die Arbeiterschutzgesetzgebung. Referent Herr Reichstagsabgeordneter C. Ulrich. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Unterstützung Abends von 7—8 Uhr im Vereinslokal zur „Stadt Heidelberg“ ausbezahlt wird.

Penz. Mache bekannt, daß ich jetzt keine Steuern mehr einlasse, sondern dieselben jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats annehme. Gleichzeitig fordere ich die säumigen Mitglieder auf, ihren Verpflichtungen nachzukommen, sonst werde ich die Namen in der Zeitung bekannt geben.

Julius Krause.

Pforzheim. Samstag, 11. Juni, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal. T. D.: Waldfest. Ausflug. Verschiedenes. — Die Unterstützung wird im „Goldenen Löwen“ ausbezahlt. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt Nagoldstr. 18 bei Frau Beder.

Schniegling-Doos. Sonntag, 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, bei Spiegel in Ruggenhof Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. — Sonntag, 26. Juni, Ausflug nach Steinach.

Schwabach. Ich gebe hiermit bekannt, daß die Beiträge der Unterstützungs-Kasse monatlich 10 P betragen und am 24. ds. Mts. erhoben werden. Ich fordere deshalb sämtliche Kollegen, die sich noch nicht eingezogen haben, auf, sich bei Vereinsblenerin Feil bis zum obengenannten Datum anzumelden. Mit kollegialem Gruß: der Bevollmächtigte Martin Hub.

Welsch. Sonntag, 12. Juni, Abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wwe. Kotterbeid, Neustraße. Wir machen die säumigen Mitglieder auf § 3a aufmerksam.

Wiesbaden. Öffentliche Versammlung für Schlosser, Spengler und Installateure am 12. Juni Vormittags 9 Uhr im Lokal „Kaiser“, früher „Café“. T. D.: Der Reihnabendtag. — Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Deusel, Michaelsberg. — Die Versammlungen finden regelmäßig jeden ersten und dritten Samstag im Monat im Vereinslokal, Schwalbacherstr. 3, statt. — Unser Bevollmächtigter Franz Gafeloff wohnt Hermannstr. 9, der Kassierer Alfred Gottschalk Goldgasse 5.

Zwickau. Jeden Sonntag Morgens von 10—12 Uhr Zusammenkunft im Verkehrslokal bei Dittger, „Vereins-Bierhalle“, Wilhelmstraße, wo Ausgabe von Zeitungen und Bibliothekbüchern stattfindet, ebenso Unterstützung zahlt Paul Perschke, Zigarrengeschäft, Wilhelmstr. 35, aus. Dasselbst können auch zu jeder Zeit Marken und Zeitungen abgeholt werden.

Achtung!

Das Verbandsbuch Nr. 26,935 des Peter Reimer wurde auf der Herberge in Mainz nebst Militärpapieren gestohlen. Also nichts auf dieses Buch auszahlen!

Glauchau. (Fachverein der Metallarbeiter.) Sonnabend, 11. Juni, Generalversammlung.

Hamburg. Allgemeine Frankens- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. Z. 25.) Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, den 11. Juni, Abends 9 Uhr, bei Reeking, Schopenhohl 221. T. D.: Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung.

Murzen. (Met.-Arb.-V.) Sonnabend, 18. Juni, Abends 8 Uhr in „Stadt Wien“ Generalversammlung. T. D.: Vortrag. Statutenänderung. Beschlussfassung über den Ausflug nach Grimma und über Verlegung des Vereinslokals. Verschiedenes und Fragekasten.

Anzeigen.

Tüchtige Feilen Schleifer gegen hohen Lohn gesucht!

H. Nilsen Nachfolger Dampfschleiferi Baum-Ginden Göttingerstr. 66.

Großtündige Kiefern Kohle in Posten und einzelnen Zentnern bei **Fr. Schlobach & Schmidt**, Holzverkohlungs-Anstalt in Kober, Preuß. Schlefien.

Nachruf.

Am 8. Mai starb in seiner Heimath, Heigenbrücken, unser Kollege, der Zinngießer **Franz Steigerwald**, nach 3/4-jährigem schweren Leiden im 25. Lebensjahre an der Proletarier-Krankheit. Wir verlieren in ihm einen treuen und eifrigen Genossen und rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.

Nürnberg, Ende Mai 1892.
Sektion der Zinngießer.

Am 16. Mai starb nach langem und schwerem Leiden unser Genosse und Mitglied des Metallarbeiterverbandes **Wilhelm Grebe** aus Blankenburg a. Harz. Er war ein eifriger Förderer der Arbeitersache und haben wir daher durch sein Ableben eine bewährte Kraft in der Arbeiterbewegung verloren.

Pant b. Wilhelmshafen.

Am 26. Mai verschied in Folge Ertrinkens unser langjähriger Vereinswirth und braver Genosse, **Herr Heinrich Schmidt**. Um Menschenleben zu retten, gab er sein eigenes Leben hin. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Ehre seinem Andenken.

D. M.-A. B. Verwaltungsstelle Apolba.

Meinen Freunden und Kollegen hiermit zur Nachricht, daß ich unterm 1. Juni am hiesigen Plage, **Wilhelmstr. Nr. 35**, ein **Tabak- & Zigarren-Geschäft** eröffnet habe. — Indem ich mein Unternehmen geneigtem Wohlwollen empfehle, sichere ich bei solcher Waare die billigsten Preise zu. — Große Auswahl in allen Sorten Rauch- und Schnupftabaken, sowie diversen Rauchutensilien.

Mit kollegialem Gruß
Zwickau i. Sachs. **H. Perschke.**

Im Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW. ist erschienen:
Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883
in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892.
Mit erläuternden Anmerkungen.
Preis M. 1.20.

„Volksheller“, Ansbach.
Verkehrs-Lokal der Metall-Arbeiter. Guten billigen Mittagstisch. 6 Schlafstellen zu vergeben.

Aufforderung. Ersuche den Feilenhauer Matthias Kastenmüller aus München, mir umgehend seine Adresse zukommen zu lassen.

Karl Hg, Feilenhauer,
Badgasse 342a,
Calw, württ. Schwarzwalb.

Bitte! Diejenigen Kollegen, welche den Aufenthalt des Schlossers Wilh. Rechlaff aus Frauendorf bei Neu-Steltin wissen, werden um reundliche Mittheilung seiner Adresse an **E. Gill, Gaarden b. Kiel, Schönbergstr. 43**, gebeten.

Suche einen tüchtigen Feilenhauergefellen für sofort auf dauernde Arbeit.
E. Riedel, Feilenhauermeister,
Bremen, Süderstraße 1c.

Quittungsmarken und **Kautschukstempelfabrik** von **Konrad Müller, Carl wih Leipzig.** empfiehlt sich den Arbeitervereinen, Krankenkassen etc. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis u. franco.

Hamburger Lederhosen, ausgezeichnet haltbare Qualitäten und allerstärkste Arbeit, 3brähige à M. 8.50, 2brähige à M. 6.00, sendet gegen Nachnahme überallhin franco. Angabe der Schnittlänge erforderlich.

P. Schirmer in Bernburg, Saalstab 2.

Mit dieser Nummer gelangt Nr. 12 des „Correspondenzblatt“ zum Versandt.